

Nr. 2 | Juni 2021

NIF

Das Netzwerk-Magazin
von und für Netzwerker*innen

100 Jahre

DAS JUGENDAMT.
Unterstützung, die ankommt.

- Netzwerk im Fokus
- Von Daten zu Taten
- Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Vom Aktionsraum zum Quartier
- Dortmund macht Kinder stark

Sonderbeilage
100 Jahre Jugendamt

Sozialräumliche
Netzwerkarbeit
Berichte, Expertisen
und Neuigkeiten

NETZWERK
100
IN FAMILIE

Stadt Dortmund
Jugendamt



Die digitale Variante gibt
es hier als Download:

dortmund.de/nif-magazin



Stimmen zur Erstausgabe

Wir haben uns sehr über die vielen positiven Rückmeldungen und Reaktionen auf die 1. Ausgabe des Netzwerk-Magazins gefreut.

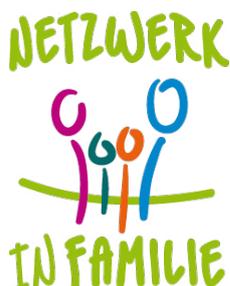
Über „sehr gut gemacht“ und „vermittelt einen schönen Eindruck von der Netzwerkarbeit“ bis hin zu „interessante Berichte“ sowie „Magazin gut zusammengestellt und gestaltet“ erreichten uns vielfältige Kommentare der Wertschätzung.

Unser NIF-Magazin wurde darüber hinaus als gutes Praxisbeispiel digitaler Netzwerkarbeit auf der Internetseite „kinderstark - NRW schafft Chancen“ präsentiert und im Newsletter des Instituts für Soziale Arbeit e.V. (ISA) Münster erwähnt.

Wir sagen Danke für diese fachliche Anerkennung.

Noch ein Hinweis in eigener Sache: Unser Netzwerk-Magazin ist eine Fachzeitschrift über Netzwerkarbeit. Die Fachbeiträge von den Netzwerkenden und über das Netzwerken sind genauso facettenreich und bunt wie die Netzwerkarbeit in den Quartieren. Sie machen Haltungen deutlich, geben persönliche Meinungen wieder und berichten über ausgewählte Projekte und Erlebnisse. Das Magazin versucht möglichst breit, unterschiedliche Themenfelder unserer Netzwerkarbeit abzubilden - erhebt dabei aber keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Ihr Redaktionsteam



Netzwerken ist eine Bereicherung,
nicht ein Anspruch.
– Susan RoAne

Inhalt

Vorwort

Dr. Annette Frenzke-Kulbach,
Fachbereichsleiterin Jugendamt Dortmund

Seite 6

Netzwerkarbeit und Statistik – kein Widerspruch!

Dr. Jens Pothmann, Deutsches Jugendinstitut

Seite 8

Ab ins Quartier – Kompetenzen vor Ort verbinden

Karin Molde, Amt für Stadterneuerung

Seite 12

Der Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund stellt sich räumlich neu auf!

Özay Vural, Aktionsplan Soziale Stadt

Seite 16

„Sprachbrücken – Miteinander für starke Kinder“

Julia Wiczorek, Fachbereich Schule

Seite 18

Dortmund auf dem Weg in eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft

Roswitha Ritter, MIA-DO-Kommunales
Integrationszentrum Dortmund

Seite 22

Der beste Abenteuer- spielplatz in der Dortmunder-Nordstadt: der Wald

Katja B. Fernandez und Samira Balszus, AWO
Familienzentrum Braunschweiger Straße

Seite 26

Einfach mal anpacken – gemeinsam Müll einsammeln

Team des AWO Familienzentrums
Burgholzstraße

Seite 30

Digitale Kompetenz durch PC-Upcycling – neues Lernen durch alte Rechner

Bianca Rammert, MIA-DO-Kommunales
Integrationszentrum Dortmund

Seite 32

Spiel- und Maltüten für Kinder – vielseitige Anregungen gegen Langeweile in der Corona-Zeit

Nele Stärke und Lea Meurer,
Familienbüro Brackel

Seite 34

Jugendfreizeitstätte Eving – ein Ort für Mädchen und Jungen

Sonja Carstens, Kinder- und Jugendförderung

Seite 36

JITSI MEETS – ein digitales Netzwerk Außergewöhnliche Umstände erfordern außergewöhnliche Lösungen

Anne Diebels, Familienbüro Hörde/
NIF Hörde-Clarenberg

Seite 38

Wer berät fachlich und entscheidet über die weitere Ausrichtung des Netzwerks InFamilie?

Dirk Havemann, Präventionsfachstelle des
Jugendamtes

Seite 40

Evaluation des Netzwerks INFamilie

Prof. Dr. Viola Hartung-Beck, Fachhochschule
Dortmund

Seite 42

Netzwerkmanagement – Management der Netzwerke

Kordula Leyk, Präventionsfachstelle des
Jugendamtes

Seite 46

Erfolgreiche Qualifizierung „Netzwerkarbeit im Sozialraum“

Janine vom Stein, Studieninstitut Ruhr

Seite 48

Alle Jahre wieder – Kalenderübergabe

Dirk Havemann, Präventionsfachstelle des
Jugendamtes

Seite 50

Gemeinsam Aktionen starten mit dem NIF Fonds

Bettina Prothmann, Präventionsfachstelle des
Jugendamtes

Seite 52

Dortmund macht Kinder stark

Özlem Dag, Präventionsfachstelle des
Jugendamtes

Seite 54

Hinweise zu Publikationen

Seite 56

Ausblick

Annette Stromberg, Präventionsfachstelle des
Jugendamtes

Seite 58

Sonderbeilage

100 Jahre Jugendamt – ein stetiger Wandel

Interview mit Dr. Annette Frenzke-Kulbach,
Fachbereichsleiterin Jugendamt Dortmund



Vorwort

Liebe Netzwerker*innen,

ich habe mich sehr über die durchweg positive Resonanz auf die erste Ausgabe von „NIF – Das Netzwerk-Magazin“ gefreut. Die Berichte aus den Quartieren, die wissenschaftlichen Expertisen und die innovativen Ideen haben in ihrer Vielfalt und Fachlichkeit ein umfassendes Bild von gelebter, engagierter und zielgerichteter Netzwerkarbeit gezeichnet. Es wird sehr deutlich, dass es den Akteur*innen in den Quartieren um die Begleitung, Unterstützung und Stärkung der dort lebenden Menschen geht - und das immer gemeinsam mit ihnen.

Darüber hinaus ist den Beiträgen zu entnehmen, dass gerade in einer herausfordernden Zeit wie der Corona-Pandemie ein gut funktionierendes und tragfähiges Netzwerk die einzelnen Akteur*innen noch handlungsstärker macht.

Umso mehr freue ich mich darüber, dass das NIF-Magazin in dieser schwierigen Zeit der Pandemie, die unser Leben und unsere Arbeit immer noch stark bestimmt, weiterhin erscheint. Gerade jetzt ist es wichtig, dass das Fachmagazin seinen Fokus auf die hervorragende, verlässliche und zukunftsweisende Arbeit des Netzwerks INFamilie richtet und damit positive Impulse für die Netzwerkarbeit setzt.

Ich wünsche Ihnen, liebe Netzwerker*innen, dass Präsenzveranstaltungen hoffentlich bald wieder unbeschwert möglich sind. Echte Begegnungen und lebendiger Austausch gehören zu den notwendigen Gelingensvoraussetzungen für eine erfolgreiche und nachhaltige Netzwerkarbeit.

Ich danke Ihnen für Ihre gute und engagierte Arbeit für unsere Familien in Dortmund und wünsche Ihnen viele interessante Momente und Freude beim Lesen der zweiten Ausgabe des NIF-Magazins!



Dr. Annette Frenzke-Kulbach
Fachbereichsleiterin des Jugendamtes



Netzwerkarbeit und Statistik – kein Widerspruch!

Dr. Jens Pothmann, Leiter der Abteilung Jugend und Jugendhilfe im Deutschen Jugendinstitut e.V.

Für die erste Ausgabe des Netzwerk-Magazins „NIF“ aus dem November 2020 hebt das Beiratsmitglied des Netzwerkes INFamilie Jörg Loose von der AWO Dortmund hervor: „Mir gefällt, dass das Netzwerk bei der Implementierung eine datenbankgestützte Sozialraumanalyse mit allen Akteur*innen im Stadtteil durchführt und Maßnahmen gemeinschaftlich abgestimmt werden.“ (NIF, Nr. 1 v. Nov. 2020, S. 41). Deutlich wird hierüber und das soll im Folgenden unterstrichen werden: Statistische Analysen gehören zu einer modernen gelingenden Netzwerkarbeit dazu.

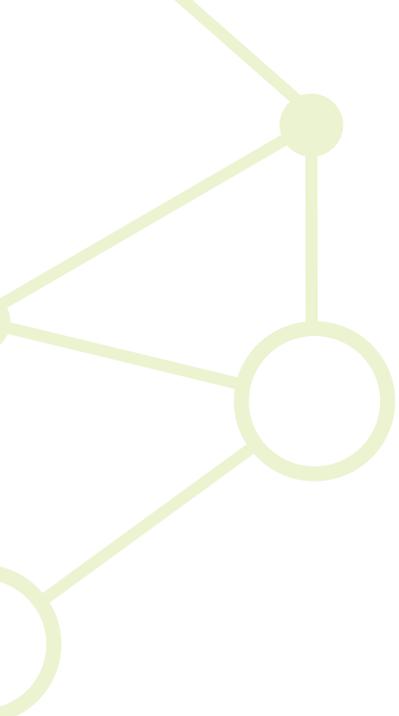
Bevor jedoch auf die Beiträge von Statistik für eine gelingende Netzwerkarbeit eingegangen wird, zunächst ein Blick auf die Vernetzung selber: Die systematische und strukturelle Zusammenarbeit ist ein wesentlicher Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe. Die Netzwerkarbeit ist eine etablierte Form methodischen Handelns und gehört zum professionellen Selbstverständnis der Sozialen Arbeit, wobei sicherlich nicht jede Form der Zusammenarbeit zwischen Berufsgruppen und Organisationen gleich als Netzwerkarbeit bezeichnet werden kann. Die systematische Institutionalisierung von belastbaren Kooperationsbezügen und das professionelle Kooperieren und Agieren in Netzwerken hat jedoch zweifelsohne

gerade in den zurückliegenden 2010er-Jahre eine rasante Entwicklung genommen, denkt man beispielsweise an den Ausbau von Netzwerken für Bildungsthemen oder auch im Bereich der Präventionsarbeit oder auch ganz allgemein für die Ausgestaltung und Begleitung von Übergängen im Aufwachsen junger Menschen.¹ Das Netzwerk „INFamilie“, das die Lebenssituation von Dortmunder Familien durch erreichbare, passgenaue und verlässliche Angebote und Unterstützungsstrukturen verbessern, das junge Menschen fördern und angemessene Startchancen geben sowie Sozialräume attraktiv gestalten möchte, ist Ausdruck dieser Entwicklung.

Das zentrale Element der Netzwerkarbeit ist zunächst einmal die Begegnung, der persönliche Austausch, das Miteinander im Gespräch bleiben oder auch die Sicherung eines stetigen Informationsflusses. Ein funktionierendes Netzwerk benötigt dafür Kommunikationsräume und -strukturen. So ist es wichtig, dass gemeinsame Zielsetzungen im Blick behalten werden, diese sich aber im Dialog auch weiterentwickeln können. Oder es ist auch unverzichtbar, dass gemeinsam vereinbarte Handlungsschritte sowie erreichte (Zwischen)Ergebnisse wieder auf den gemeinsamen Prüfstand gestellt werden können.

Literatur:

¹ Vgl. Fischer, Jörg & Kosellek, Thomas (Hrsg.): Netzwerke und Soziale Arbeit. Theorien, Methoden, Anwendungen, 2. Aufl., Weinheim & Basel 2019.

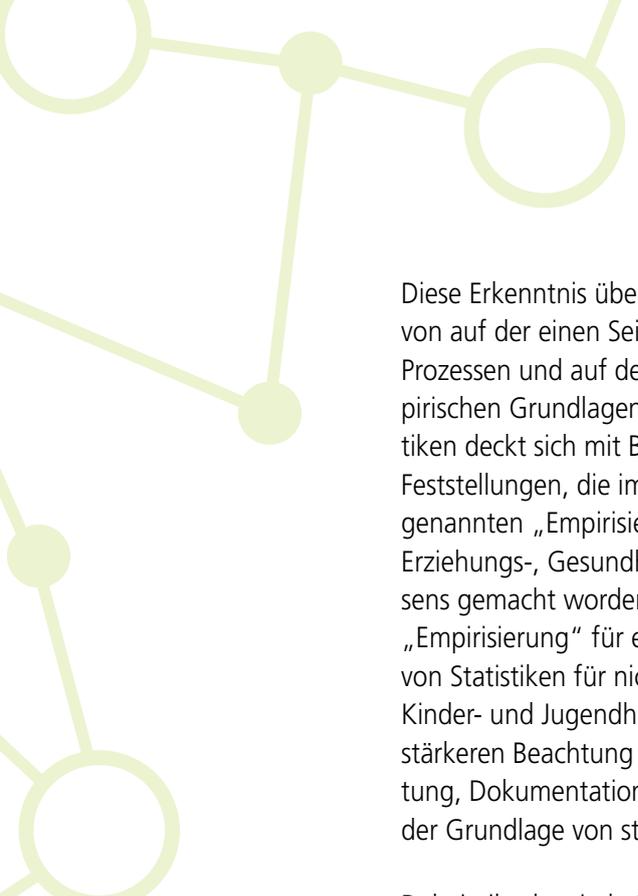


Wenn in diesen und anderen Kontexten Austausch, Begegnung und Kommunikation mit dem Ziel einer beteiligungsorientierten Verständigung für eine gelingende Netzwerkarbeit entscheidend sind und sich die damit einhergehenden Austausch- und Aushandlungsprozesse durch Offenheit auszeichnen sollten, so können empirische Grundlagen diese Prozesse unterstützen und qualifizieren.

So ist es mit Hilfe von Statistiken möglich, Aufgaben- und Themenstellungen zu rahmen. Sie leisten wichtige gemeinsame Referenzpunkte für den kommunikativen Austausch. „Zahlen, Daten, Fakten“ sind also in der Lage, Kommunikationsprozesse in der Netzwerkarbeit zu unterstützen und sind keinesfalls ein Gegenmodell zu Austausch und Begegnung in den kommunikativen Prozessen.

Die Arbeit mit Statistiken im Rahmen der Netzwerkarbeit ermöglicht also beispielsweise eine gemeinsame zur Kenntnisnahme der sozialen Wirklichkeit – eine notwendige Voraussetzung für die Problem- und Aufgabenstrukturierung oder auch die Vereinbarung von weiteren Handlungsschritten und deren anschließender Bewertung. Die Erwartungen sollten allerdings auch nicht zu hoch gesetzt werden, denn: Ermöglicht wird hierüber – nicht mehr, aber auch nicht weniger – eine strukturierte und zielorientierte Kommunikation. Damit gehen Erkenntnisgewinne im Sinne von neuen Einsichten inklusive produktiver Irritationen einher, aber unter Umständen auch Effekte für gemeinsame Gestaltungsprozesse und Steuerungshandeln. Denkbar ist aber auch, dass bereits bestehende Vorstellungen über den Gegenstand durch die Zahlen noch einmal bestätigt werden, was aber für die Handlungssicherheit der Beteiligten des Netzwerks nicht unterschätzt werden sollte.





Diese Erkenntnis über die Verbindung von auf der einen Seite kommunikativen Prozessen und auf der anderen Seite empirischen Grundlagen in Form von Statistiken deckt sich mit Beobachtungen und Feststellungen, die im Rahmen einer so genannten „Empirisierung“ im Bildungs-, Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialwesens gemacht worden sind. Dabei steht „Empirisierung“ für eine Aufwertung von Statistiken für nicht zuletzt auch die Kinder- und Jugendhilfe in Form einer stärkeren Beachtung von Berichterstattung, Dokumentation und Planung auf der Grundlage von statistischen Daten.²

Dabei gilt, dass jede Statistik zunächst einmal dem Ziel dienen sollte, Tatbestände der sozialen Wirklichkeit so vollzählig und vollständig wie möglich zu erfassen, damit ein „objektives Bild“ des Wirklichkeitsausschnittes entsteht. „Objektiv“ meint dabei, dass das Ergebnis für Beteiligte nachvollziehbar ist und es sich eben nicht nur um subjektive Eindrücke handelt. Unter Statistik versteht man also zunächst einmal nicht mehr als eine Form der regelmäßigen, systematisierten und organisierten Beobachtung mit allerdings der Besonderheit, dass soziale Wirklichkeit in Zahlen übersetzt wird.³

Die Statistik ersetzt also keineswegs die Kommunikation in den Netzwerken, aber sie kann sie unterstützen. Dafür ist es

allerdings notwendig, empirisch fundierte Analysen in die Kommunikationsräume der Netzwerkstrukturen einzuspielen und zum Gegenstand des Dialogs zu machen. So gesehen kann eine hinreichende Datengrundlage für eine gelingende Netzwerkarbeit folgende Funktionen erfüllen:

1. Bestandsaufnahme (Schaffung einer kontinuierlichen Datenbasis und Generierung empirischen Wissens) inklusive einer Sichtbarmachung von und Sensibilisierung für Aufgaben- und Themenstellungen
2. Herstellung eines gemeinsamen Referenzrahmens für die Konkretisierung und Kommunizierbarkeit von gemeinsamen Aufgaben- und Themenstellungen für Praxis- und Qualitätsentwicklung, aber auch für Politikgestaltung inklusive der Möglichkeiten für das Herausarbeiten von empirisch fundierten Standpunkten
3. Ermöglichung einer strukturierten und zielorientierten Diskussion inklusive Zielformulierungen für Praxis- und Qualitätsentwicklungsprozesse sowie für politische Steuerung, aber auch für die Außendarstellung der Netzwerkarbeit (Sichtbarmachen von Herausforderungen, Aktivitäten und Ergebnissen)

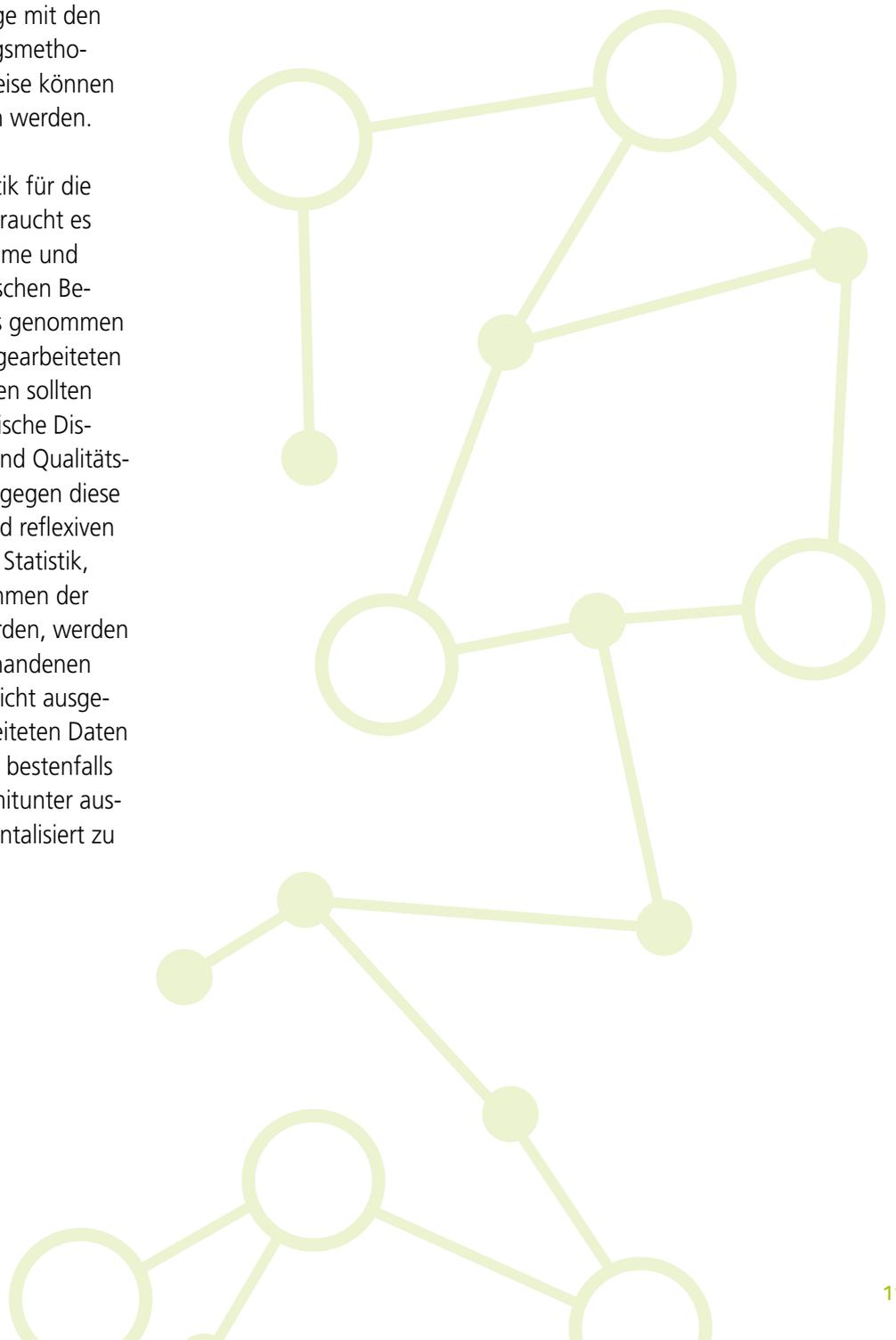
Literatur:

² Vgl. Rauschenbach, Thomas (2019): Die empirische Wende. Zur Relevanz von Sekundäranalysen in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Begemann, M.-C. & Birkelbach, K. (Hrsg.): Forschungsdaten für die Kinder- und Jugendhilfe, Wiesbaden, S. 21-47.

³ Vgl. Pothmann, Jens (2014): Amtliche Statistik als Wissensressource und Grundlage für eine indikatorengestützte Forschung zum Kinderschutz. In: Bühler-Niederberger, D., Albert, L. & Eisentraut, S. (Hrsg.): Kinderschutz, Weinheim & Basel, S. 102-118.

Die effektive Nutzung von Statistiken in der Netzwerkarbeit ist allerdings an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. So gilt eben nicht: Je mehr statistische Daten vorliegen, desto besser ist die Wirklichkeitsdarstellung oder desto höher ist der Objektivitätsgrad. Vielmehr besteht für eine datengestützte Berichterstattung eine wesentliche Herausforderung darin, die relevanten und zentralen Indikatoren aus dem umfangreichen Datenmaterial herauszuarbeiten und diese für eine Daten- und Wissensgrundlage mit den entsprechenden Auswertungsmethoden zu nutzen. Auf diese Weise können „Datenfriedhöfe“ vermieden werden.

Um die Potenziale der Statistik für die Netzwerkarbeit zu nutzen, braucht es aber auch Orte bzw. die Räume und Arenen, in denen die empirischen Befunde nicht nur zur Kenntnis genommen werden, sondern die herausgearbeiteten Ergebnisse und deren Lesarten sollten auch anschlussfähig an politische Diskussionen sowie an Praxis- und Qualitätsentwicklung sein. Fehlen hingegen diese Orte einer differenzierten und reflexiven Auseinandersetzung mit der Statistik, wie sie beispielsweise im Rahmen der Netzwerkarbeit geboten werden, werden nicht nur Potenziale der vorhandenen Dateninfrastruktur oftmals nicht ausgeschöpft, sondern die aufbereiteten Daten geraten zusätzlich in Gefahr, bestenfalls nur illustrativ genutzt oder mitunter ausschließlich politisch instrumentalisiert zu werden. ■





Das Quartiersbüro in der Westerfilder Straße 23 –
Wichtige Anlaufstelle im Quartier

Ab ins Quartier – Kompetenzen vor Ort verbinden

Karin Molde, Amt für Stadterneuerung

Die Ruhrnachrichten titelten 2014 mit der Überschrift „Westerfilde – Ein Stadtteil am Abgrund“. In Westerfilde & Bodelschwing traf damals viele Problemlagen aufeinander, die das Quartier über Jahre hinweg in eine Abwärtsspirale manövriert hatten. Der Zeitungsartikel war sicherlich nicht hilfreich für das Image des Stadtteils, aber hat offen Probleme ausgesprochen, die nicht mehr zu leugnen waren: Zahlreiche Wohnungsbestände, insbesondere im Zentrum von Westerfilde, waren ins Eigentum sogenannter „Heuschrecken“ gelangt. Auf Leerstände folgte eine problematische Mieterschaft. Das Quartier geriet in eine soziale Schieflage.

Die angestammte Bewohnerschaft war verunsichert und der öffentliche Raum verwahrloste zunehmend. Die sozialen Probleme überforderten die öffentlichen Einrichtungen vor Ort und viele langjährige Bewohner*innen verließen den Stadtteil. Es war Zeit zu handeln.

Wer heute, 2021, an der U-Bahn-Endhaltestelle Westerfilde aussteigt und Richtung Westerfilde Zentrum läuft, sieht zwar, dass dies ein Stadtteil ist, in dem sich wirtschaftliche und soziale Probleme in der Bewohnerschaft konzentrieren, aber auch, dass sich vieles tut.

Zu sehen ist nicht nur, dass die Wohnungsunternehmen kräftig in ihre Bestände investiert haben und immer noch investieren. Zu sehen ist auch, dass das Quartier heute ein anderes ist. An der Westerfilder Straße, inzwischen Straße der Kinderrechte mit vielen hierzu gestalteten Stromkästen und Hauswänden, findet sich ein Büro von „lokal willkommen“ und das Quartiersbüro. In diesem finden sich neben dem Quartiersmanagement der Stadterneuerung auch ein Aktionsbüro des Jobcenters und eine von der Vonovia finanzierte Sozialberatung, welche Bewohner*innen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Prominent am Westerfilder Marktplatz ist mit NebenAn eine Begegnungsstätte für Familien entstanden, die es nicht gäbe, wenn nicht Aktionsplan Soziale Stadt, Netzwerk INFamilie (NIF) und das Amt für Stadterneuerung ihre Kräfte gebündelt und gemeinsam an einem Strang gezogen hätten. Dreimal in der Woche sieht man das spiel&sportMOBIL im Quartier, ein Elektro-Lastenrad, mit dem die Sportvereine im Quartier ihre Angebote direkt bis vor die Haustüren der Kinder bringen können. Dass das Westerfilder Mobil jetzt vorbildhaft für viele andere im Stadtgebiet ist, hängt damit zusammen, dass gemeinsam eine solide Finanzierungs- und Betriebsstruktur gefunden wurde, die langfristig funktioniert und übertragbar ist.

Das Amt für Stadterneuerung verfügt aufgrund der Akquise von Städtebaufördermitteln über eine gute Finanzausstattung und verschiedene Ansätze, um Quartiere für die Menschen lebenswerter zu machen. Auf der Grundlage von Integrierten Handlungskonzepten werden Quartiersmanagements finanziert, Stadtteilstiftungen für bewohnergetragene Projekte eingerichtet und Stadtteilmarketingaktivitäten angestoßen. Daneben ermöglicht die Förderung baulicher Maßnahmen unter anderem den Neubau

von Spielplätzen, die Herrichtung von Begegnungsstätten oder die Aufwertung des öffentlichen Raums, wie z. B. den Neubau des Multifunktionsplatzes auf dem Spielplatz „Im Odemsloh“ und eine neue, attraktivere Gestaltung der Freifläche an der Westerfilder Straße. Richtig effektiv wird der Instrumentenkoffer der Stadterneuerung aber erst dann genutzt, wenn er mit den Möglichkeiten kombiniert wird, über die andere Fachbereiche und auch externe Partner*innen verfügen. Darüber hinaus fördert eine enge Zusammenarbeit vor Ort auch die Entwicklung eines gemeinsamen Problembewusstseins. Dann gelingt es, Projekte zu entwickeln, die auch nach dem Auslaufen der Städtebauförderung gute Chancen auf Fortbestand haben.

Was heißt das für die Arbeit vor Ort?

Zunächst einmal: viel Abstimmung. In Westerfild & Bodelschwingh sitzt das Quartiersmanagement in der Steuerungsgruppe des NIF, die Stadterneuerung in der Arbeitsgemeinschaft Sport des NIF. Für die Etablierung des spiel&sportMOBILs hat sich ein Jahr lang eine Projektgruppe getroffen, bis die Pilotphase beendet war. Zur Steuerung von NebenAn treffen sich Aktionsraumbeauftragte, NIF und Stadterneuerung regelmäßig und sprechen auch über Verstärkungsperspektiven. Sollte es Probleme, beispielsweise in finanzieller Hinsicht geben, wird geprüft, wer helfen kann und ob über den Aktionsplan, die Stadterneuerung oder die Fördertöpfe, die das NIF kennt, Abhilfe geschaffen werden kann. Der enge Austausch führt auch immer wieder zu neuen Ideen, von kleinen Projekten wie einem „Plappermaul“-Heft zum Energiesparen bis hin zu großen Maßnahmen, wie einem Naturerfahrungsraum für die Kids im Quartier.

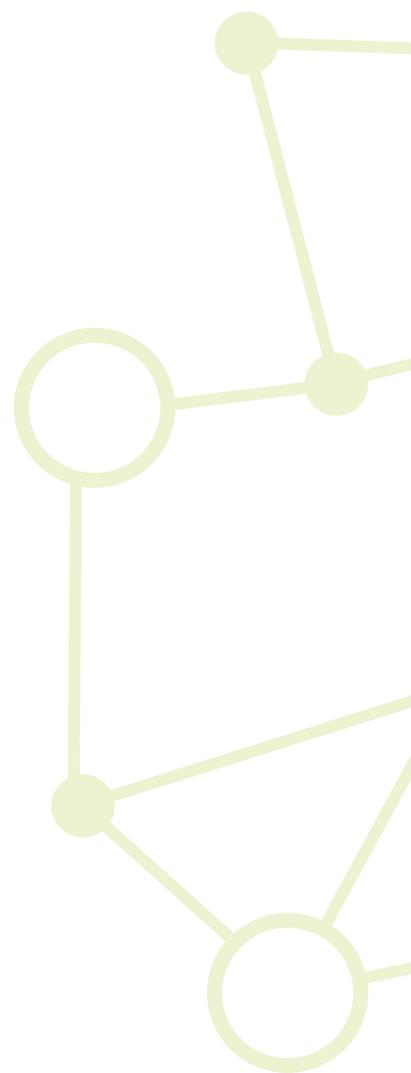
Die Akteur*innen und Aktiven im Quartier wissen, dass sie in der Stadt und in ihren Partner*innen (wie beispielsweise der Diakonie, die unter anderem NebenAn betreibt) gute Ansprechpartner*innen haben, mit denen sie Projekte entwickeln und umsetzen können – von der Fahrradwerkstatt bis hin zum "lebenden Adventskalender".

Auch deswegen ist der Stadtteil heute nicht mehr derselbe wie 2014. Die Menschen im Quartier, insbesondere auch die Aktiven, haben wieder Zuversicht bekommen. Sie gründen einen Heimatverein, bitten die Stadt um Hilfe bei der Rettung ihres liebsten Biergartens – und die Stadt hilft. So kann ein Vertrauensverhältnis, das zwischenzeitlich gestört war, wieder hergestellt werden. Die Menschen engagieren sich wieder im Quartier, weil sie wissen, dass sie nicht alleine sind. Sie betreiben ehrenamtlich eine Fahrradwerkstatt oder betreuen bei NebenAn Kinder, während die Eltern Deutschunterricht erhalten; sie richten gemeinsam mit dem NIF ein Sportfest für Jung und Alt aus, das zum Teil über den Stadtteiffonds finanziert wird. Sie denken nicht mehr an Wegzug, sondern überlegen, wie man Westerfilde & Bodelschwingh lebenswerter gestalten kann. Weil die Stadt präsent ist, weil sie gesagt hat „Ab ins Quartier!“, konnte dies gelingen.

Was heißt das für die Zukunft?

Es wird auch zukünftig Stadtteile in Dortmund geben, denen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, da sie ohne Unterstützung von außen „nicht die Kurve“ bekommen. Der Aktionsplan Soziale Stadt, das NIF und die Stadterneuerung haben sich daher aufgemacht, gemeinsam über ein kleinräumiges Lebenslagenmonitoring solche Quartiere frühzeitig zu identifizieren, in denen etwas in Schräglage geraten ist. Zahlreiche Ämter, Fachbereiche und Dezernate der Stadtverwaltung Dortmund haben sich zwischenzeitlich mit auf diesen Weg begeben, sodass zukünftig gute Chancen bestehen, Quartiere, die sich nicht mehr selbst helfen können, zu identifizieren und dort die Stadt als Partnerin vor Ort zu etablieren. Je nach Problemlage können dabei die Konstellationen unterschiedlich sein, auch Schul- und Gesundheitsverwaltung oder die Wirtschaftsförderung können gefragt sein. Wichtig ist immer: ansprechbar sein vor Ort, sich gut vernetzen und die jeweiligen Unterstützungsmöglichkeiten miteinander verknüpfen.

In diesem Sinne: Ab ins Quartier! ■



Malaktionen im Rahmen der Straße der Kinderrechte



Allgemeine Infos zum Amt für Stadterneuerung

Stadterneuerung ist ein wirkungsvolles Instrument zur aktiven Gestaltung des Strukturwandels. Dabei spielen der Erhalt und die Schaffung attraktiver Stadtteile und die Revitalisierung der Wohngebiete eine wichtige Rolle. Diese erfolgen häufig über bauliche Verbesserungen im Stadtteil, z. B. die Neugestaltung von Spielplätzen, Sanierung von öffentlichen Sport- und Freizeiteinrichtungen etc. Gleichzeitig sollen die Selbstverantwortung und das Engagement von Bewohner*innen und lokalen Akteur*innen gestärkt werden. Als Anlaufstellen für die Menschen vor Ort sind daher die Stadtteilagentur Hörde, das Quartiersmanagement Westerfilde & Bodelschwingh und das Quartiersmanagement Nordstadt im Auftrag der Stadterneuerung tätig. Neue Ideen umzusetzen ist für Akteur*innen und Bewohnerschaft in einem Quartier nicht immer leicht – meist fehlt das Geld dazu. Hier kann der Stadtteiffonds weiterhelfen: Für Projekte, die der Entwicklung des Stadtteils dienen, stehen in den Stadterneuerungsgebieten jährlich Gelder zur Verfügung, die von einer Jury aus ehrenamtlichen Mitgliedern aus dem Quartier vergeben werden.

Die Finanzierung der verschiedenen Maßnahmen der Stadterneuerung erfolgt durch die Stadt und durch die Städtebauförderung, die unter bestimmten Voraussetzungen Fördermittel von 70-90% bereitstellen und so umfangreiche Investitionen in den Quartieren ermöglichen.

Die Grundlage dieser Finanzierung bildet die Städtebauförderung mit den Förder Richtlinien Stadterneuerung des Landes Nordrhein-Westfalen.

Die Quartiersmanagements der Stadterneuerung in Dortmund:

Quartiersmanagement Westerfilde & Bodelschwingh

Westerfilder Str. 23
im Quartiersbüro
44357 Dortmund
Tel. 0231 93144018
qm@westerfilde-bodelschwingh.de
westerfilde-bodelschwingh.dortmund.de

Quartiersmanagement Nordstadt – Quartiersbüro Nordmarkt

Mallinckrodtstraße 56
44145 Dortmund
Tel. 0231 222 73 73
info@nordstadt-qm.de
nordstadt-qm.de

Quartier Borsigplatz

Borsigplatz 1
44145 Dortmund

Quartier Hafen

Schillerstr. 37
44147 Dortmund

Hörder Stadtteilagentur

Alfred-Trappen-Str. 18
44263 Dortmund
Tel. 0231 2220 2313
info@hoerder-stadtteilagentur.de
hoerder-stadtteilagentur.de

Der Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund stellt sich räumlich neu auf!

Özay Vural, Aktionsplan Soziale Stadt

Ganz nach dem Motto „Daten für Taten“ startete 2008 der ‚Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund‘ mit einem breiten Beteiligungsverfahren als Strategie gegen Armut und Ausgrenzung in Dortmund. Ziel war es von Beginn an, die soziale Lage und die Teilhabe- und Verwirklichungschancen der Menschen vor Ort in allen wesentlichen Lebensbereichen zu verbessern.

Grundlage und Auslöser waren die Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem ‚Bericht zur sozialen Lage in Dortmund‘, der in 2007 veröffentlicht wurde. Auf Basis der Ergebnisse dieses ersten Sozialberichts wurden im Jahr 2008 insgesamt 13 Aktionsräume ausgewiesen, die seitdem

aufgrund der dort identifizierten besonderen Herausforderungen im Rahmen des ‚Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund‘ gezielt unterstützt werden. Diese Aktionsräume übernehmen eine wichtige Integrationsleistung für die Gesamtstadt.

Nach etwas mehr als zehn Jahren wurde der ‚Bericht zur sozialen Lage in Dortmund‘ 2018 aktualisiert. Der aktuelle Sozialbericht kommt zu dem Ergebnis, dass die Sozialdaten, die auf überdurchschnittliche soziale Herausforderungen hinweisen, in einem Großteil der bisherigen Aktionsräume nach wie vor unter dem städtischen Durchschnitt liegen. Dort, wo die Quote 2007 hoch war, ist sie auch aktuell überdurchschnittlich.



Karte: Aktionsräume und Aktionsraumquartiere im ‚Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund‘

Für zwei der bisher insgesamt 13 Aktionsräume weist der Bericht eine Verbesserung der Sozialdaten aus: In Alt-Scharnhorst (Stadtbezirk Scharnhorst) und Wickede (Stadtbezirk Brackel) ist die Situation aktuell insgesamt stabil. In beiden Räumen weist die Analyse jeweils nur noch ein Quartier mit unterdurchschnittlichen Sozialdaten aus:

- die **Wambeler Heide** im Stadtbezirk Alt-Scharnhorst und
- das **Meylantviertel** im Stadtbezirk Wickede (vgl. ‚Bericht zur sozialen Lage in Dortmund 2018‘, S. 84 und 119 ff.)

Aus diesem Grund gibt es keine Notwendigkeit, dass Alt-Scharnhorst und Wickede in Gänze als Aktionsräume erhalten bleiben. Vielmehr empfiehlt der Bericht auf Grundlage der Daten und der Erfahrungen aus der langjährigen Arbeit vor Ort, die Unterstützung im Rahmen des Aktionsplans gezielt in die jeweiligen Quartiere Wambeler Heide und Meylantviertel zu lenken.

Dagegen weist der Bericht für zwei weitere Sozialräume,

- **Bövinghausen/Westrich** im Stadtbezirk Lütgendortmund und
- **Dorstfeld** im Stadtbezirk Innenstadt-West,

Werte aus, die unterhalb des sozialen Schnitts liegen. Diese Ergebnisse führen zu der Empfehlung, dass in beiden Sozialräumen eine systematische Begleitung über den ‚Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund‘ sinnvoll ist.

In seiner Sitzung am 13.04.2021 hat der ‚Ausschuss für Soziales, Arbeit und Gesundheit‘ die vorgeschlagene Anpassung der Räume beschlossen.

Von nun an ist der ‚Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund‘ in 13 Aktionsräumen und 2 Aktionsraumquartieren aktiv. Neben der räumlichen Anpassung wird es, unter Beteiligung der Menschen und Akteur*innen vor Ort, auch eine inhaltliche Weiterentwicklung geben, damit der Aktionsplan vor Ort bedarfsgerecht ansetzen kann. Angesichts der aktuellen pandemiebedingten Situation konnte der Beteiligungsprozess nicht, wie geplant, in 2020 erfolgen.

Ziel ist es, die Weiterentwicklung mit dem Beteiligungsprozess in 2021 unter angepassten Bedingungen abzuschließen.

Der ‚Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund‘, mit seinen Aktionsraumbeauftragten vor Ort und einem jährlichen Budget von rund 226.000 € für Maßnahmen und Projekte, ist ein wichtiger Baustein zur Verwirklichung der Teilhabechancen der Menschen in Dortmund.

Diese Arbeit ist weiterhin nur in enger Zusammenarbeit aller Akteur*innen vor Ort und auf gesamtstädtischer Ebene möglich. Mit dem neuen 13+2 Modell wird die seit 13 Jahren bewährte gemeinsame Arbeit verlässlich und zielgerichtet fortgeführt. ■



Weitere Informationen:
aktionsplan.dortmund.de

„Sprachbrücken – Miteinander für starke Kinder“

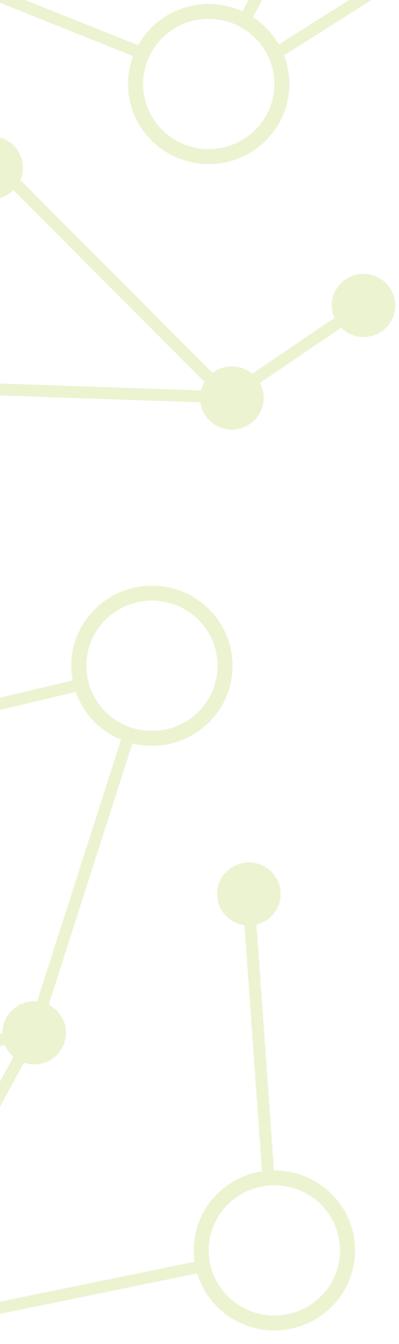
Julia Wiczorek, Fachbereich Schule

Kooperation im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule wird in der Maßnahme „Sprachbrücken“ groß geschrieben. Bereits in der Pilotprojektphase (2016–2019) ist es den vielen Beteiligten in enger und vertrauensvoller Zusammenarbeit gelungen, eine starke und nachhaltige Verantwortungsgemeinschaft aufzubauen, die – Hand in Hand – zum Wohle der Kinder agiert. Mit Beschluss des Rates der Stadt Dortmund

geht das Programm unter dem Label „Sprachbrücken – Miteinander für starke Kinder“ in die Verstetigung.

Hintergrund des Kooperationsprogramms „Sprachbrücken“ war eine Qualitätsoffensive, die die Stadt Dortmund 2012 mit dem Ziel gestartet hat, die durchgängige Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen weiterzuentwickeln. Dabei ist in einem





partizipativen Prozess – aus der Praxis für die Praxis – ein Orientierungsrahmen entstanden, welcher den pädagogischen Fachkräften aus Dortmunder Kindertageseinrichtungen und Grundschulen als eine Art Leitfaden sowohl für die Weiterentwicklung der durchgängigen Sprachbildung als auch für die Kooperation im Übergang zur Verfügung steht. Er dient – darüber hinaus – jedoch auch als Arbeitshilfe für den gesamtstädtischen Qualitätsentwicklungsprozess.

Hier wird bereits deutlich: Im Rahmen der Maßnahme „Sprachbrücken“ ist es gelungen, tragende Beteiligungs- und Vernetzungsstrukturen aller relevanten Akteur*innen für den Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule auf zwei Ebenen zu etablieren. So sind auf der gesamtstädtischen Ebene unterschiedliche Gremien vertreten, die den Dialog zur Qualitätsentwicklung vorantreiben und die Zusammenarbeit im Übergang strategisch sowie fachlich-inhaltlich abstimmen. Beispielhaft ist hier die Erarbeitung des Orientierungsrahmens durch den Arbeitskreis „Kooperation Kindertageseinrichtung – Grundschule“ (kurz „KoKiGS“). Beteiligt waren hier Vertreter*innen von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen, von Trägern der Kindertageseinrichtungen, vom MIA-DO-Kommunalen Integrationszentrum Dortmund, vom Regionalen Bildungsbüro im Fachbereich Schule und von der Präventionsfachstelle des Jugendamtes (vormals Familien-Projekt).

Im Jahr 2016 startete schließlich das Projekt „Sprachbrücken – Durchgängige Sprachbildung in Kindertageseinrichtungen und Grundschulen“. In diesem Projekt wurde die Umsetzung des Orientierungsrahmens in die Praxis modellhaft erprobt. Innerhalb von drei Jahren, die für die Pilotprojektphase vorgesehen waren, sind fünf Quartiersnetzwerke aus

jeweils ein bis zwei Grundschulen und den umliegenden Kindertageseinrichtungen entstanden. Die Zusammenarbeit in den Netzwerken stellt eine weitere Ebene der gesamtstädtischen Vernetzung dar. In regelmäßig stattfindenden Netzwerktreffen arbeiten pädagogische Fachkräfte aus beiden Institutionen an dem Ziel, den Übergang für die Kinder fließend zu gestalten. Die Weiterentwicklung der durchgängigen Sprachbildung sowie das Einbeziehen der Eltern als Erziehungs- und Bildungspartner*innen sind im Rahmen der Zusammenarbeit besondere Aufgaben im Übergang. Bei ihren Vorhaben werden die Netzwerke von einer Prozessbegleitung aus dem Regionalen Bildungsbüro der Stadt Dortmund unterstützt. Sie begleitet die Netzwerke fachlich und inhaltlich, indem sie zum Beispiel professionsübergreifende Fortbildungen organisiert, die Netzwerktreffen moderiert und die Verabredungen dokumentiert.

Ein Team der Universität Paderborn (Prof. Dr. Timm Albers, Maïke Hoefl) begleitete die Modellphase (2016–2019) wissenschaftlich. Wichtige Erkenntnisse der Erhebungen konnten auf diese Weise von Beginn an im laufenden Prozess angewandt werden. Eine abschließende Bilanz zeigt deutlich: Der Orientierungsrahmen als gemeinsame Richtschnur und die sozialräumliche Vernetzung im Kooperationsprogramm „Sprachbrücken“ tragen in einem besonderen Maße zur Bewältigung des Übergangs bei. So haben sich mit dem Orientierungsrahmen als „Kompass“ feste und verstetigte Bausteine der gemeinsamen Arbeit in den Netzwerken entwickelt: Fest vereinbarte Arbeitskreistreffen, gegenseitige Hospitationen, fachliche Austausche, zum Beispiel zu Sprachbildungsmethoden und -konzepten in den unterschiedlichen Einrichtungen, sowie professionsübergreifende Fortbildungen bildeten bereits früh wesentliche Bestandteile der Zusammenarbeit.



Kern der Arbeit in den Netzwerken ist das Festlegen gemeinsamer Themenschwerpunkte und Ziele, an deren Umsetzung schließlich Schritt für Schritt gearbeitet wird. Innerhalb der Netzwerke sind auf diese Weise vielfältige Vorhaben entstanden – jedes individuell auf die Bedarfe in den Einrichtungen sowie im Quartier zugeschnitten. Ein Netzwerk erarbeitete Themenkisten, die mit ausgewählten lernunterstützenden und sprachfördernden Materialien, wie zum Beispiel kindgerechten Fachbüchern und themenbezogenen (Hör-)Spielen, ausgestattet wurden. Die Kisten bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten, sich – auf ganz individuelle Weise – mit einem Thema zu beschäftigen. Derartige Maßnahmen beziehen sich also direkt auf das Lernen und die Bildung der Kinder. Darüber hinaus unterstützen sie eine engere methodische und inhaltliche Verzahnung zwischen den Institutionen und stellen auf diese Weise anschlussfähige Lernbedingungen für die Kinder sicher.

Mit Bewegung und ihrem förderlichen Einfluss auf die Sprachbildung setzte sich wiederum ein anderes Netzwerk in der nördlichen Dortmunder Innenstadt umfassend auseinander. Den Impulsen und Erkenntnissen einer gemeinsamen Fortbildung folgend, reflektierten die Netzwerkmitglieder über sprach- und

bewegungsfördernde Anlässe im pädagogischen Setting. In diesem Kontext erwarben sie den von Prof. Dr. Renate Zimmer entwickelten Methodenordner „Konrad und Rita“, auf dessen Grundlage Bewegungs- und Sprachförderspiele abgeleitet werden können. Der Vorteil eines solchen Konzepts: Da Bewegungskompetenzen sprachunabhängig sind, erreicht man auch insbesondere die Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erlernen. „An Vertrautes anknüpfen“ hieß es in einem weiteren Netzwerk, das ritualisierte Anlässe und Methoden in den Einrichtungen, wie zum Beispiel den alltäglichen Morgenkreis, institutionsübergreifend aufeinander abstimmte.

Sogenannte „Wochentagstiere“ – Plüschhandpuppen, die nach den Wochentagen benannt sind und einen großen Wiedererkennungswert für die Kinder haben – dienen dabei als Unterstützung. Aber auch das Durchführen einrichtungsübergreifender Projekte, wie zum Beispiel das Leseförderprojekt „book-buddies“, oder die kontinuierliche Qualitätsentwicklung und Evaluation einrichtungsübergreifender Konzepte bilden wichtige Bausteine in der Netzwerkarbeit. Bereits hier wird die Übergangsphilosophie der Sprachbrücken-Netzwerke deutlich: Ein für das Kind erfolgreicher Eintritt in die Schule liegt in



der gemeinsamen Verantwortung beider Institutionen. Maßgeblich in der Arbeit der Netzwerke ist ein gemeinsamer Blick auf das Kind, seine Bedarfe und Potenziale.

Auch während der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, dass stabile Kooperationsnetzwerke, wie die „Sprachbrücken“, einen großen Mehrwert haben: Auf Herausforderungen, die die Pandemie mit sich gebracht hat, konnte rechtzeitig und gemeinsam – aufeinander abgestimmt – reagiert werden. Die wie selbstverständlich gewordene Kooperation in den Übergangnetzwerken birgt den Vorteil, kreative und flexible Lösungen zu entwickeln – denn: „Vernetzung ist mehr als die Summe aller Einzelteile“.

An vielen in der Pandemie wichtig gewordenen Fragen arbeiteten die Netzwerkeinrichtungen kollaborativ und engagiert miteinander. Das Ergebnis ist eine Handreichung („Durch die Krise – Mit Abstand den Übergang gestalten“) mit vielen Best Practise Beispielen, weiterführender Literatur, Tipps zu Online-Tools für das einrichtungübergreifende Arbeiten und vielem mehr. Die Handreichung kann unter folgendem Link abgerufen werden:



https://www.dortmund.de/media/p/rbb/downloads_rbb/Handreichung_-_Mit_Abstand_den_Uebergang_gestalten.pdf

Wie geht es in Zukunft mit dem Kooperationsprogramm weiter? Die Pilotprojektphase hat deutlich gemacht: Das Programm wirkt positiv auf Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte sowie die Stadtgesellschaft und schafft Vertrauen, Wertschätzung und Gemeinschaft – Schlüsselfaktoren für die Zukunftssicherheit einer Kommune.

Aufgrund dieses Erfolgs beschloss der Rat der Stadt Dortmund die Verstärkung und Weiterentwicklung der Maßnahme. In den kommenden Jahren werden also sukzessive weitere „Sprachbrücken“-Netzwerke im Stadtgebiet aufgebaut. Die Arbeit in den bestehenden fünf Netzwerken mit einer Prozessbegleitung wird bereits fließend fortgeführt. Auch die gesamtstädtische Qualitätsentwicklung in der Verantwortungsgemeinschaft mit vielen relevanten Akteur*innen hat sich bewährt und soll daher ausgeweitet und weiterentwickelt werden.

Es gilt also weiterhin, gemeinsam zu handeln, um Kindern einen sicheren Übergang zu ermöglichen und damit einen wesentlichen Beitrag für eine erfolgreiche Bildungsbiografie und chancengerechte Teilhabe zu leisten.

Weitere Informationen zum Kooperationsprogramm „Sprachbrücken“ stehen auf der städtischen Homepage zur Verfügung:



https://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/bildungswissenschaft/regionales_bildungsbuero/sprachbruecken/startseite_sprachbruecken/index.html

Hier können unter anderem der Orientierungsrahmen für eine durchgängige Sprachbildung, der Abschlussbericht der Pilotprojektphase (2016–2019) sowie der Bericht der wissenschaftlichen Begleitung heruntergeladen werden. ■



Dortmund auf dem Weg in eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft

Roswitha Ritter, MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund

Dortmund ist Modellkommune für die „Bildung für nachhaltige Entwicklung – BNE“ - und alle machen mit!

Schon lange gibt es Netzwerke, die sich in der Vergangenheit erfolgreich an Konzeptionen, strategischen Vorgehensweisen und Modellprojekten beteiligt haben, z.B. die Netzwerke „Schule der Zukunft“ oder „sevendagens in Dortmund“.

Das besondere Augenmerk liegt auf dem Bereich der Bildung. Schon die Kleinsten in unserer Stadt, die Kinder und Jugendlichen, die Kindertageseinrichtungen und Schulen machen sich auf den Weg, den Begriff der „Nachhaltigkeit“ für sich zu begreifen und zu erfahren.

In Dortmund gibt es, dank engagierter Menschen, zahlreiche Projekte, die sich

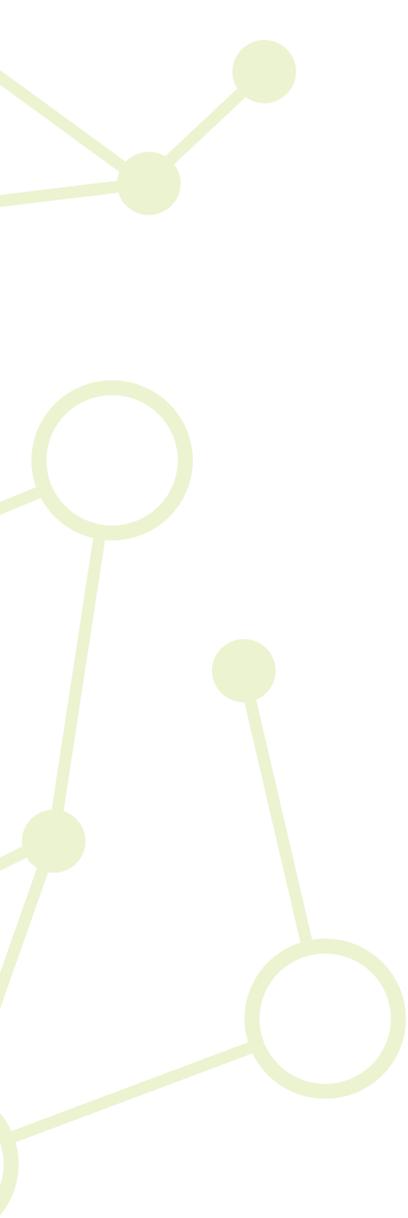
dem Thema mit Begeisterung widmen und es für den Nachwuchs begreifbar und erlebbar machen.

Im Jahre 2015 verabschiedeten die Vereinten Nationen die Agenda 2030. Dort legten sie fest, was in den Jahren bis 2030 zu tun sei, um sicherzustellen, dass alle Menschen auf Dauer in einer Welt leben können, die lebenswert und bewohnbar bleiben kann. Sie formulierten 17 Ziele, die alle miteinander zusammenhängen und deren Umsetzung alle beteiligten Länder – 193 an der Zahl – zugestimmt haben. So soll sichergestellt werden, dass alle Kinder, die geboren werden, einen bewohnbaren Planeten vorfinden.

Hier die Ziele:



Quelle: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/nachhaltigkeitsziele-verstaendlich-erklart-232174>



Viele Menschen in Dortmund haben sich auf den Weg gemacht, diese Ziele zu erreichen. Auch zahlreiche Institutionen, wie Kitas, Schulen, Wohlfahrtsverbände, Migrant*innenorganisationen beschäftigen sich mit den Themen und arbeiten täglich daran.

Es gibt mannigfaltige Projekte, die das Ziel verfolgen, neben dem Fußabdruck

auch einen Handabdruck zu hinterlassen und die Welt so ein wenig besser zu machen.

Es handelt sich häufig um kleine Projekte, in denen engagierte Mitarbeiter*innen ihre Haltung zum Thema vorleben und in ihre pädagogische Arbeit einfließen lassen.



Hier einige Beispiele:

FABIDO Kita Bornstraße

Es vergeht kein Tag, an dem nicht zum Thema „severgardens“ gearbeitet wird. Die Kinder stellen aus Pflanzen Farben her, sie machen ihr Wasch- und Spülmittel selbst, sie säen, pflanzen, pflegen, ernten, sie entwickeln ihre sprachlichen Kompetenzen, sie geben ihr Wissen weiter, sie erfreuen sich ihren Produkten und zeigen ihren Eltern, wie man Strom sparen und Müll vermeiden kann. Verlassen sie die Kita, haben sie nicht nur Wissen erworben, sondern eine Haltung entwickelt, die sie auch sprachlich ausdrücken können.

Und in Zeiten der Pandemie? Die Erzieherinnen kaufen Tontöpfe, Erde und Samen, erstellen eine Anleitung für die Kinder und Eltern, packen eine Tasche und geben sie an die Familien weiter. Die Produkte können verzehrt werden. Ein Projekt in Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Integrationszentrum. Könnte Integration gelungener sein?

Libellen Grundschule

Die Schule hat einen Garten angemietet, den sie bewirtschaftet. Die Kinder lernen mit Freude, nicht nur in Sachen Biologie und Chemie. Im Fach Kunst werden mit den selbst produzierten Farben Bilder hergestellt und über den Ausdruck von Gefühlen sprachliche Kompetenzen sowohl in der deutschen als auch in der Herkunftssprache gestärkt.

Die Kinder bewegen sich an der frischen Luft und erleben sich in ihrer Selbstwirksamkeit.

Alle können mitmachen!

Chancengleich in Europa e.V. Hörde

Hier finden zugewanderte Familien die Möglichkeit, sich mit dem Thema zu beschäftigen. In Workshops wird aus Pflanzen Farbe hergestellt, anschließend in Malkursen verarbeitet. Auch in Zeiten der Pandemie ist diese Arbeit in Kleingruppen, etwa mit einzelnen Familien draußen, möglich. Es wird sogar wie in der Steinzeit Farbe hergestellt.

Und das macht richtig Spaß!



Das sind nur drei kleine Beispiele. An zahlreichen Orten unserer vielfältigen Stadt haben sich interessierte und engagierte Menschen auf den Weg gemacht. Auf den Weg der Nachhaltigkeit.

Jetzt endlich, nachdem der politische Wille der Stadt ausgedrückt wurde, können sich die Entwicklungen fortsetzen, über Ämter, Dezernate, Verwaltung, die Zivilgesellschaft, Vereine und Verbände hinaus. Dortmund ist Modellkommune für „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Für eine lebenswerte Zukunft unserer Kinder in Dortmund.

Wer weitere Informationen zum Thema möchte:

Im Fachbereich Schule gibt es eine Servicestelle für BNE in Dortmund. Katharina Oster ist die Ansprechpartnerin.

Bianca Rammert (Up-Cycling-Projekt – Neues Lernen mit alten Rechnern), Roswitha Ritter (Netzwerk „sevendagens in Dortmund“) sind Ansprechpartnerinnen im Kommunalen Integrationszentrum Dortmund.

Denn wie heißt es so schön: Kinder sind unsere Zukunft. Und wir stehen in der Verantwortung, alles zu tun, um ihnen eine lebenswerte Welt zu überlassen.

Die 17 Ziele weisen uns den Weg!

Wir freuen uns darauf, diesen Weg gemeinsam zu gehen! ■



Der beste Abenteuerspielplatz in der Dortmunder-Nordstadt: der Wald

Katja B. Fernandez und Samira Balszus, AWO Familienzentrum Braunschweiger Straße



Nord-Stadt. Stadt. Stadt leben.

Dieser bunte und vielfältige Stadtteil hat ohne Frage viel zu bieten.

Was ihm allerdings fehlt: Wald und Grünflächen. Für die Menschen, die zwischen Fredenbaum- und Hoeschpark leben, sind Grün- und Brachflächen leider eine Seltenheit. Parks und Spielplätze sind häufig nicht nur voller Müll, sondern oft auch mit Scherben und Spritzen verunreinigt.

Eine solche Entfremdung von der Natur kann für die seelische, geistige und körperliche Entwicklung der Kinder nicht förderlich sein.

Selbst zwischen Feldern und Wäldern aufgewachsen, fehlte uns sehr bald das Arbeiten im Grünen. Die Ruhe, Ausgeglichenheit und Kraft, die uns der Wald gibt, kommen im direkten Umfeld unserer Kita und häufig in der Lebenswelt der Kinder zu kurz. Also machten wir uns auf die Suche nach diesem zauberhaft Magischen, was allseits Natur genannt wird. Gesucht. Gefunden.

Schnell war uns unsere Aufgabe klar, die Ideen stimmten überein und der Rest ergab sich wie von selbst.

So entstand die Wald-AG mit ihren beiden Waldbegleiterinnen.

Donnerstag! Das bedeutet für einen Trupp von zehn Kindern aus der roten und grünen Gruppe unseres Familienzentrums AWO KiTa Braunschweiger Straße

Wald-AG!



„Der Baum hat gesagt, dass ich schön bin!“

– Ali Rida, 5 Jahre

„Schlechtes Wetter gibt es nicht, nur schlechte Kleidung!“ – Wer kennt diesen Spruch nicht?!

Aufgeregt ziehen sich alle an, und dann sammeln wir uns vor der Turnhalle. Bevor es losgeht, besprechen wir die Verhaltensregeln im Straßenverkehr. Reime wie, „Bei Grün kannst du gehen, bei Rot bleibst du stehen!“ und „Nicht rennen, aber auch nicht pennen!“, unterstützen uns dabei, den ca. 2 km langen Fußweg sicher zurückzulegen.

„Die Bäume sind meine Freunde.“

– Jessica, 5 Jahre

Unter einer Brücke hindurch bzw. durch ein Tor in die Wald-Welt, das von Herrn Eichhörnchen bewacht wird, machen wir uns auf den Weg, „den König des Waldes“ zu finden. Unterwegs kommen wir an Hölzern in Hasenform vorbei, an umgekippten Bäumen, in denen die Feen ihr Zuhause haben, und an Regenschirmen, getarnt als Platanenallee. Der Boden ist bedeckt von einem Teppich aus Blumen, und dazwischen recken die Baumkinder ihre ersten Blätter der Sonne entgegen. Und auch wir recken unsere Gesichter den Sonnenstrahlen entgegen. Dabei schließen wir die Augen und lauschen den Geräuschen um uns herum. Der Vogelchor vom Burgholzwald scheint mal wieder ein Konzert zu geben.

In unserer Wald-AG lernen wir, dass die langen, glitschigen Tiere auf dem nassen Asphalt keine kleinen Schlangen, sondern Regenwürmer sind; und wie wir diese am besten mit einem Stöckchen hochheben, um sie auf die sichere Wiese zu bringen.

„Der Baum hat gesagt, dass er mich lieb hat!“

– **Uthman, 5 Jahre**

„Der Respekt vor allen Lebewesen“ ist einer der Hauptwerte, den wir den Kindern bei unseren wöchentlichen Ausflügen vermitteln. Zauberhafte Blumen, magische Pflanzen und verlockende Blätter werden bewundert, aber nicht abgerissen. Faszinierende Tiere oder interessante Insekten werden beobachtet, aber nicht angefasst. Durch die Sensibilisierung für die Natur und vor allem durch die Naturerfahrungen wachsen die Kinder sichtbar über sich hinaus. Hautnah haben sie bereits die vier Jahreszeiten im Wald miterlebt. Und so wie sich die Natur in dieser Zeit entwickelt hat, haben dies auch die Kinder gemacht. Wo anfänglich Verunsicherungen und Ideenlosigkeit war, wird jetzt der Wald sofort für sich erobert.

„Der Baum ist heiß und kalt. Das ist schön.“

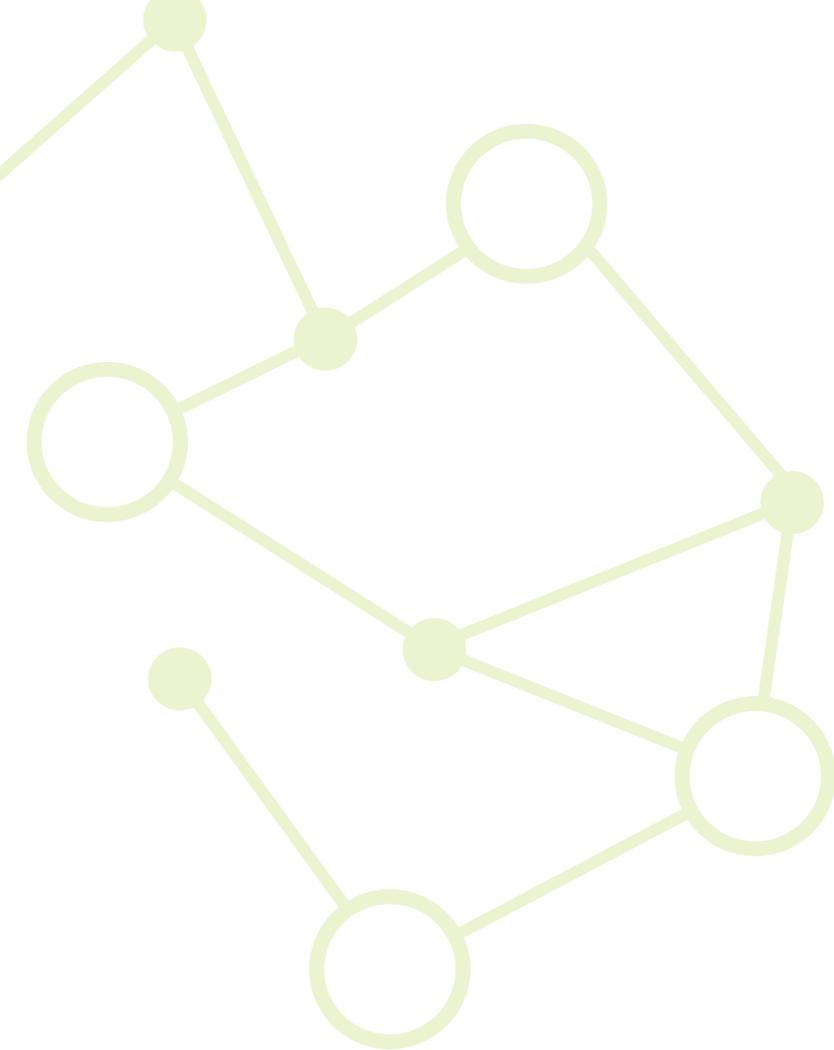
– **Precious, 5 Jahre**

Es gibt Mutproben, es wird gerannt, beobachtet, gelacht, gestolpert, hingefallen, wieder aufgestanden, gesucht, gefragt, beantwortet, überlegt, berührt, getastet, gerochen, gelauscht, gesehen, geblinzelt, zugehört, ausgetauscht, gefühlt, verstanden und gestaunt.

„Hier liegt Müll. Das mögen wir nicht!“, ruft der sechsjährige Adam zu uns rüber. Müll im Wald mögen wir nicht – das ist richtig. Kinder aus der Wald-AG werfen ihren Müll nämlich nicht einfach so irgendwo hin, denn sie wissen genau, dass das für die Tiere, die Natur und die Menschen nicht gut ist.

Neben der Umweltsensibilisierung und -erziehung, der motorisch herausfordernden Waldumgebung und den vielen neuen Sprachanlässen ergeben sich für die Kinder ganz viele Möglichkeiten, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen. Bäume werden zu Regenschirmen, Eichhörnchen zu Wächtern, Baumlöcher zu Höhlen, Pfützen zu Seen, Laub zu Konfetti, ausgetrocknete Bachläufe zu Abenteuerpfaden und Fasane zu Königen des Waldes.





„Ich möchte den Baum da vorne umarmen.“

– **Adam, 6 Jahre**

Wieder durch das Tor geht es in die Stadt-Welt zurück in die Kita. „Ich habe nur noch eine Batterie“, sagt Wael zu den Anderen, doch zum Glück ist da auch schon die Kita am Ende der schier endlosen Baumallee zu sehen. Nachdem die vollen Blasen geleert wurden und bevor die leeren Bäume gefüllt werden, finden sich alle zusammen, um eine Seite in ihrem Wald-Tagebuch zu gestalten. Hier werden die Eindrücke und Empfindungen vom Vormittag festgehalten und künstlerisch frei gestaltet. Auch Fotos mit einigen Impressionen der vergangenen Ausflüge finden sich hier wieder und bieten die Möglichkeit, in Erinnerungen zu schwelgen.

Abschließend singen wir gemeinsam „Die Jahresuhr“ und freuen uns auf den nächsten Donnerstag.

Denn das bedeutet **Wald-AG**. ■



„Ich dachte, heute wird es cool!“ – **Samir, 6 Jahre**

„War es denn nicht cool?“ – **Samira (Waldbegleiterin)**

„Nein!“ - **Samir**

„Nein?“ (ungläubig) – **Samira**

„Es war SEHR cool!“ – **Samir**

Einfach mal anpacken – gemeinsam Müll einsammeln

Team des AWO Familienzentrums Burgholzstraße



Nachhaltigkeit und damit auch ein bewusster Umgang mit Rohstoffen sind entscheidende Faktoren für die Verwirklichung und Erhaltung von Gesundheit und Wohlbefinden in unserer Gesellschaft. Sie tragen zur Schaffung einer gesünderen Umwelt für uns und insbesondere unsere nachfolgenden Generationen bei. Kinder nehmen dabei eine Schlüsselrolle ein. Sie sind unsere Zukunft und geben ihr Wissen, was den Umgang mit Rohstoffen und nachhaltiger Entsorgung angeht, weiter. Sie befinden sich in einem stetigen Lernprozess und fangen gerade im Kindergartenalter an, sich bewusst mit speziellen Themen auseinanderzusetzen.

Im Umfeld des AWO Familienzentrums, das im „Libellenquartier“ liegt, findet sich an fast jeder Ecke „Müll“- unzählige Plastikverpackungen und Essensreste. Aber auch regelrechte Sperrmüllberge bestimmen das Bild im Quartier. Viele der in unserer Einrichtung betreuten Kinder verfügen über kein ausgeprägtes Umweltbewusstsein und haben sich noch nicht mit dem Thema Entsorgung auseinandergesetzt. Daher ist es uns sehr wichtig, die Kinder dahingehend aufzuklären, damit sie ein solches Bewusstsein entwickeln können.

Wir sehen unsere Aufgabe als Bildungseinrichtung bei der Bearbeitung dieses Themas darin, mit den Kindern direkt vor Ort aktiv und sichtbar etwas zu bewirken: also „einfach mal Anpacken“ und das unmittelbare Umfeld der Einrichtung reinigen!

Die Kinder fanden diese Idee spannend, aufregend und auch interessant. Sie freuten sich darauf, loszulegen und aktiv zu werden.

Bevor es dann endlich richtig losgehen konnte, haben wir uns in den Gruppen gemeinsam mit den Kindern mit Spiel- und Kreativangeboten einen ersten Einblick in das Thema verschafft. In den Gruppen wurden beispielsweise leere Behälter gesammelt, um daraus noch etwas zu basteln oder herzustellen. Gleichzeitig haben wir begonnen, nach einer Einweisung in den Umgang mit Müllpickern und Müllsäcken, mit den Kindern im Umfeld unseres Familienzentrums den Müll einzusammeln und ihn auch sachgerecht zu entsorgen. Jeder Ausflug war ein kleines Abenteuer, und wir alle haben ganz viel gelernt und schöne Erlebnisse gehabt. Die Kinder erkundeten neugierig und wissbegierig ihr Umfeld und ihre Umwelt und konnten auch interessante Pflanzen und Tiere entdecken bzw. beobachten.

Es hat richtig Spaß gemacht, einen ohnehin für die Kinder schönen Ausflug mit einem so wertvollen Inhalt zu füllen und gleichzeitig etwas für unsere Umwelt zu tun.

Unsere Kinder wissen nun, welcher Müll in welche Mülltonne gehört, und gehen bewusster durchs Leben. Sie haben ein Bewusstsein dafür erlangt, dass Mülltrennung wichtig ist und Spaß macht. Und sie haben gelernt, dass Müll nicht einfach auf der Straße oder in der Natur

entsorgt werden darf. Geplante Ausflüge zu Mülltrennungsanlagen und Recyclinghöfen konnten leider aufgrund der aktuellen Corona-Lage bisher nicht durchgeführt werden.

Wir haben bei unseren Aktionen festgestellt, dass ein so wichtiges Thema auch richtig viel Spaß machen kann. Jeder gesammelte Müllsack war für uns ein großer Erfolg und bedeutet einen Sack Müll weniger, der unser Umfeld und unsere Natur belastet. Unsere Kinder haben gelernt, wie sie Müll vermeiden und auch aktiv und mit viel Freude etwas gegen Umweltverschmutzung tun können. ■



Digitale Kompetenz durch PC-Upcycling – neues Lernen durch alte Rechner

Bianca Rammert, MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum Dortmund

„Ich kommuniziere mit meinen Schüler*innen seit Wochen leider nur über WhatsApp.“

„Eine Schülerin kann ihre Aufgaben erst spät abends bearbeiten und per WhatsApp an mich zurückschicken, weil sie dann erst Zugriff auf das Handy ihres Vaters hat, der tagsüber arbeitet.“

So oder so ähnlich lauteten die Aussagen von Lehrkräften an verschiedenen Schulen in Dortmund schon im Frühjahr 2020.

Diese Aussagen machen auf eklatante Weise deutlich, welcher Mangel an digitalen Endgeräten, die in Zeiten von Distanzlernen für ein medienkompetentes Arbeiten und Lernen dringend benötigt werden, bislang in Dortmunder Familien und Haushalten herrscht.

Aus dieser Not entstand beim Kommunalen Integrationszentrum der Stadt Dortmund ein Projekt zur digitalen Teilhabe und Kompetenz durch PC-Upcycling. Beratend und begleitend stehen uns dabei sowohl das Umweltamt der Stadt Dortmund als auch das Zentrum der Medienkompetenz in Dortmund zur Seite.

Wir werben bei Wirtschaft, Institutionen, Kommunen und Privatleuten um Spenden von alten Rechnern, Bildschirmen, PC-Zubehör und Laptops, die wir sogar – soweit die jeweils aktuellen Corona-Bestimmungen es zulassen – unter Einbezug der Schüler*innen mit Freier

Software bespielen und somit wieder fit machen. Dadurch können wir zwei gesellschaftlich wichtige Themenfelder der Zukunft, nämlich Digitalisierung und (Bildung für) nachhaltige Entwicklung, gezielt zusammenführen.

Zum einen lernen Schüler*innen, dass vermeintlich langsame Geräte durch das Umrüsten auf ein freies Betriebssystem wie Linux wieder fit, sicherer und sogar schneller werden als das mit einer (älteren) Windows-Version der Fall wäre. Zum anderen erwerben Kinder und Jugendliche frühzeitig Kompetenzen hinsichtlich einer selbstbestimmten Digitalisierung, da sie in Form von Linux eine frei zugängliche und kostenlose Alternative zu Microsoft und Apple, die gerade in der aktuellen Notsituation ihren Einfluss auf das Bildungssystem erweitern, kennenlernen.

Erfreulich ist dabei auch, dass wesentliche Kompetenzen zur Bedienung eines Computers erworben werden. Denn die vermeintliche digitale Bedienerkompetenz beschränkt sich häufig auf das Wischen über einen Touchscreen von Ipad, Smartphone oder Tablet und scheidet hingegen am Doppelklick mit einer Maus. Ebenso erhalten die Schüler*innen Einblicke in eine strukturierte Dateiablage und -verwaltung. Das Erlangen dieser Kompetenzen bedeutet für die jungen Menschen auch mehr Chancengerechtigkeit. Denn die erworbenen Kenntnisse erachten wir als hilfreich für fast jede ihrer späteren beruflichen Tätigkeiten.



Dank großzügiger Spenden und Kooperationen konnten durch das Projekt bereits ca. 192 Schüler*innen aus beinahe allen Schulformen (Grund-, Haupt-, Gesamtschule, Gymnasium, Berufskolleg etc.) und verschiedenen Stadtgebieten (Hörde, Huckarde, Innenstadt, Nordstadt, Eving) mit diversen Geräten ausgestattet werden.

In Aussicht steht als nächstes eine Verteilung und Schulung an der Gesamtschule Scharnhorst, die bereits mit 20 Rechnern aus Bochum beliefert wurde. In Zusammenarbeit mit den PCycle-Piraten aus

Nette ist hierbei sogar eine Peer-to-Peer Schulung angedacht, bei der ein Schüler der o.g. Initiative den Jugendlichen das Upcycling beibringt und sie im Betriebssystem Linux fit macht. Die Netten PCycle-Piraten sind ein Gruppe von Ehrenamtlern, die für Jung & Alt Rechner und Zubehör wieder aufbereiten und Bedürftigen zur Verfügung stellen.

Wir wünschen uns noch viele weitere Geräte-Spenden und freuen uns für all die Schüler*innen, die jetzt zu Hause einen eigenen digitalen und nachhaltigen Arbeitsplatz haben. ■



Spiel- und Maltüten für Kinder – vielseitige Anregungen gegen Langeweile in der Corona-Zeit

Nele Stärke und Lea Meurer, Familienbüro Brackel

Viele Kinder in Dortmund können aktuell coronabedingt nicht wie gewohnt in den Kindergarten oder in die Schule gehen und müssen mit ihren Eltern zu Hause bleiben, denn Kontaktbeschränkungen und die Vermeidung von Kontakten sind noch immer oberstes Gebot.

Dasselbe Spielzeug, alles schon mehrfach bespielt, die Beschäftigungsideen gehen langsam aus: So geht es sehr vielen Familien und das seit mehreren Monaten. Um die Kinder in dieser für sie oft langweiligen und auch einsamen Zeit zu unterstützen, haben sich die Mitarbeitenden der Präventionsfachstelle etwas Kreatives für sie einfallen lassen: die „Spiel- und Maltüte“. Zudem wollte das Jugendamt mit dieser Aktion insbesondere für die Familien in den Aktionsräumen der Stadt Dortmund ein positives Zeichen setzen, dass sie in dieser schwierigen Zeit nicht alleine sind. Kurzerhand wurden in den großen Wohnsiedlungen Handzettel in die Briefkästen der Anwohner*innen geworfen mit der Bitte, sich bei Interesse an einer „Spiel- und Maltüte“ mit ihrem zuständigen Familienbüro in Verbindung zu setzen.

Diesem Aufruf folgten einige Eltern und sie nahmen Kontakt zu ihrem Familienbüro auf. Die Tüten, versehen mit einem Aufdruck der über die Unterstützungsmöglichkeiten des Jugendamtes informiert, wurden den Familien von den

Familienbüros coronakonform übergeben oder per Post an sie versendet.

So konnten die Kinder zu Hause mit ihren tollen Geschenken aus der „Spiel- und Maltüte“ - einem Jojo, einem Kreisel, einem Puzzle, einem Gummitwist und Ausmalbildern - aktiv und kreativ werden.

Darüber hinaus fanden die Kinder und ihre Familien die Bücher „Ein Tag mit Plappermaul“ und „Ein Jahr mit Plappermaul“ der Präventionsfachstelle in den Überraschungstüten. Diese Bücher für Kinder von 0 bis 6 Jahre bieten in neun verschiedenen Sprachen viel (Vor-) Lesespaß und mit ihren Wimmelbildern auch tolle Anregungen für eine unterhaltsame Familienzeit.

Frei nach dem Motto: ausprobieren, bespielen, malen, ausprobieren, kreativ sein und mit Spaß lernen.

Familien, die mehr Anregungen und Ideen suchen, erhalten in ihrem Familienbüro Unterstützung und umfangreiche Informationen zu Angeboten sowie Kreativ- und Spielideen.

Zudem besteht für die Eltern die Möglichkeit, sich für den Newsletter des Familienbüros anzumelden. Auf diesem Weg gelangen immer neue, tolle und spannende Ideen per Mail direkt zu den Familien nach Hause. ■

FAMILIEN BÜROS DORTMUND

Tel. 5027320



RUHE UND GELASSENHEIT

Liebe Eltern!

Die Corona-Pandemie stellt eine große Herausforderung für ALLE Familien dar! Versuchen Sie diese Situation GEMEINSAM mit Ihren Kindern zu meistern!

Nutzen Sie die Tage und Wochen für gemeinsame Aktivitäten, zu denen Sie sonst kaum Zeit haben: Spaziergänge, gemeinsames Bücherlesen, Baden, Tischspiele oder Aktivitäten mit Bewegung. Nehmen Sie sich mit Ihren Kindern etwas vor eine Tagesstruktur zu haben tut Kindern und Erwachsenen gut.

Ein Impfstoff ist in Sicht und die Corona-Pandemie geht vorüber – danach wird der gewohnte Alltag wieder ganz von alleine in Ihrer Familie Einzug halten. Gemeinsam als Familie schaffen Sie das!

Das Jugendamt der Stadt Dortmund möchte Ihnen in dieser schwierigen Zeit Ruhe und Gelassenheit, Wissen und Unterstützung oder einen Rat brauchen, oder einfach nur mal Luft ablassen wollen, rufen Sie uns an!

Sie erreichen uns unter (0231) 50-2 73 20 zu folgenden Zeiten:
Montag bis Donnerstag 8.00-16.00 Uhr (Do bis 11 Uhr)
Freitag 8.00-12.00 Uhr

Gerne geben wir Ihnen auch Tipps zur Freizeitgestaltung oder in schwierigen Situationen per Mail oder Videoberatung unter Familienbüro Dortmund.

Weitere wichtige Rufnummern:
Kinderschutzamt Dortmund (0231) 8 41 97 80
Nummer gegen Kummer: Kinder und jugendtelefon 116 111
Ermittlungsamt 0800 - 111 8 900

DAS JUGENDAMT
Unterstützung und Beratung



Jedes Kind hat ein Recht auf
Spiel, Freizeit und Erholung

Stadt Dortmund
Jugendamt



Sie haben
Kinder zwischen
1 und 6 Jahren?

Wir stellen Ihnen gerne eine
Spiel- und Maltüte mit
interessanten Inhalten zur
Verfügung. Melden Sie sich
bei dem Familienbüro in
Ihrem Stadtteil.

Hinweis: Die Verfügbarkeit ist begrenzt.

Die Übergabe erfolgt coronakonform in Ihrem Familienbüro.

So finden Sie Ihr Familienbüro ...

Innenstadt-Nord (0231) 50-2 42 82

Leopoldstraße 16–20, 44147 Dortmund
FamilienbueroInnenstadt-Nord@stadtdo.de

Innenstadt-Ost (0231) 50-2 95 69

Märkische Straße 24–26, 44141 Dortmund
FamilienbueroInnenstadt-Ost@stadtdo.de

Innenstadt-West (0231) 50-2 35 17

Märkische Straße 24–26, 44141 Dortmund
FamilienbueroInnenstadt-West@stadtdo.de

Eving (0231) 50-2 79 23

August-Wagner-Platz 2–4, 44339 Dortmund
FamilienbueroEving@stadtdo.de

Scharnhorst (0231) 50-2 88 26

Gleiwitzstraße 277, 44328 Dortmund
FamilienbueroScharnhorst@stadtdo.de

Brackel (0231) 50-2 48 89

Brackeler Hellweg 170, 44309 Dortmund
FamilienbueroBrackel@stadtdo.de

Aplerbeck (0231) 50-2 93 09

Köln-Berliner-Straße 1, 44287 Dortmund
FamilienbueroAplerbeck@stadtdo.de

Hörde (0231) 50-2 98 67

Hörder Bahnhofstraße 16, 44263 Dortmund
FamilienbueroHoerde@stadtdo.de

Hombruch (0231) 50-2 83 27

Harkortstraße 58, 44225 Dortmund
FamilienbueroHombruch@stadtdo.de

Lütgendortmund (0231) 50-2 89 40

Werner Straße 10, 44388 Dortmund
FamilienbueroLuetgendortmund@stadtdo.de

Huckarde (0231) 50-2 84 35

Urbanusstraße 5, 44369 Dortmund
FamilienbueroHuckarde@stadtdo.de

Mengede (0231) 50-2 80 40

Bürenstraße 1, 44359 Dortmund
FamilienbueroMengede@stadtdo.de



Jugendfreizeitstätte Eving – ein Ort für Mädchen und Jungen

Sonja Carstens, ehem. Fachreferentin Kinder- und Jugendförderung
Das Redaktionsteam wünscht ihr für den Ruhestand alles Gute!

Die städtische Jugendfreizeitstätte Eving verfügt seit Jahren über einen eigenen Mädchenraum und einen eigenen Raum für Jungen. Das ist ein Beitrag zur gleichgewichtigen Förderung von Mädchen und Jungen, beiden Geschlechtern wird ein entsprechender Schutzraum geboten.

In diesem geschützten Rahmen können geschlechtsspezifische Gesprächs- und Diskussionsrunden über Themen wie Liebe, Freundschaft und Sexualität durchgeführt werden. Fragen zu Berufs- und Ausbildungschancen, Probleme in der Schule und Familie oder auch eigene Ängste und Unsicherheiten haben hier ihren Platz, um angesprochen zu werden.

Die Umsetzung von Angeboten, wie zum Beispiel Übernachtungen, Ausflüge und sportliche Aktivitäten, nehmen ebenfalls

„Deiner individuellen Einzigartigkeit zu vertrauen, fordert dich heraus, dich selbst zu öffnen“

- James Broughton

einen breiten Raum ein. Die Angebote können hier diskutiert und geplant werden.

Diese sowie auch andere Ideen und Wünsche fließen dann in das Jugendforum oder andere Beteiligungsaktionen mit ein. Auf diesem Wege partizipieren sowohl die Mädchen als auch die Jungen, und es können daraus auch geschlechterübergreifende Projekte und Veranstaltungen entstehen. Und damit schließt sich auch wieder der Kreis.

Auszug Rechtsgrundlagen

§ 9 Nr. 3 SGB VIII:

„Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind (...) 2. die wachsende Fähigkeit und das wachsende Bedürfnis des Kindes oder des Jugendlichen zu selbständigem, verantwortungsbewusstem Handeln sowie die jeweiligen besonderen sozialen und kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familie zu berücksichtigen, 3. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern“.

Kinder- und Jugendförderungsgesetz NRW, § 4:

„Bei der Ausgestaltung der Angebote haben die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe die Gleichstellung von Mädchen und Jungen als durchgängiges Leitprinzip zu beachten (Gender Mainstreaming).“

Denn diese partizipative Mädchen- und Jungenarbeit hat sehr viel mit Demokratieförderung zu tun – egal ob bei der Raum- und Programmgestaltung, bei Planungen im öffentlichen Raum oder im Rahmen von geschlechtergerechter Arbeit.

Unsere Erfahrungen, unser Wissen, unser Know-how und unsere Qualifikationen fließen in die vielfältige und kreative Netzwerkarbeit im Stadtbezirk Eving ein. So konnte zum Beispiel, trotz der Pandemie, der Kontakt und die Zusammenarbeit mit dem Familienbüro Eving intensiviert werden. Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame kreative Aktionen und Projekte. ■





JITSI MEETS – ein digitales Netzwerk

Außergewöhnliche Umstände erfordern außergewöhnliche Lösungen

Anne Diebels, Familienbüro Hörde/ NIF Hörde-Clarenberg

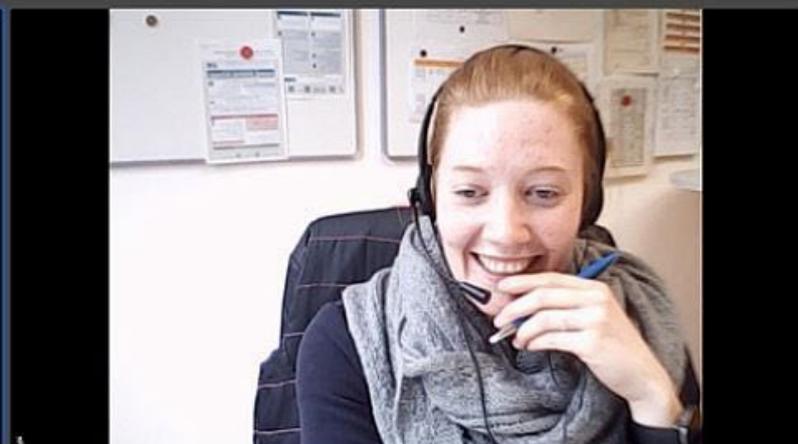
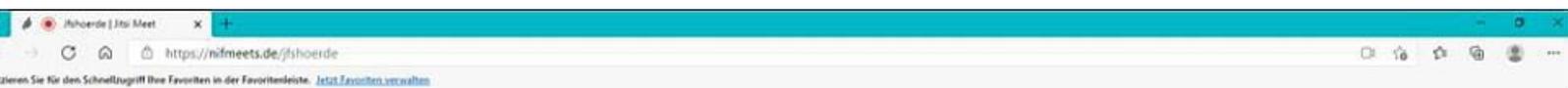
Pädagogische Fachkräfte, für die Face-to-Face-Kontakte in der Zeit vor der Corona-Pandemie ein unverzichtbarer und selbstverständlicher Bestandteil ihrer alltäglichen Arbeit waren, sind nun darauf angewiesen, sich online mit anderen Menschen zu vernetzen. Das gilt für die Fachkräfte untereinander, aber auch für die Kommunikation mit ihren Zielgruppen.

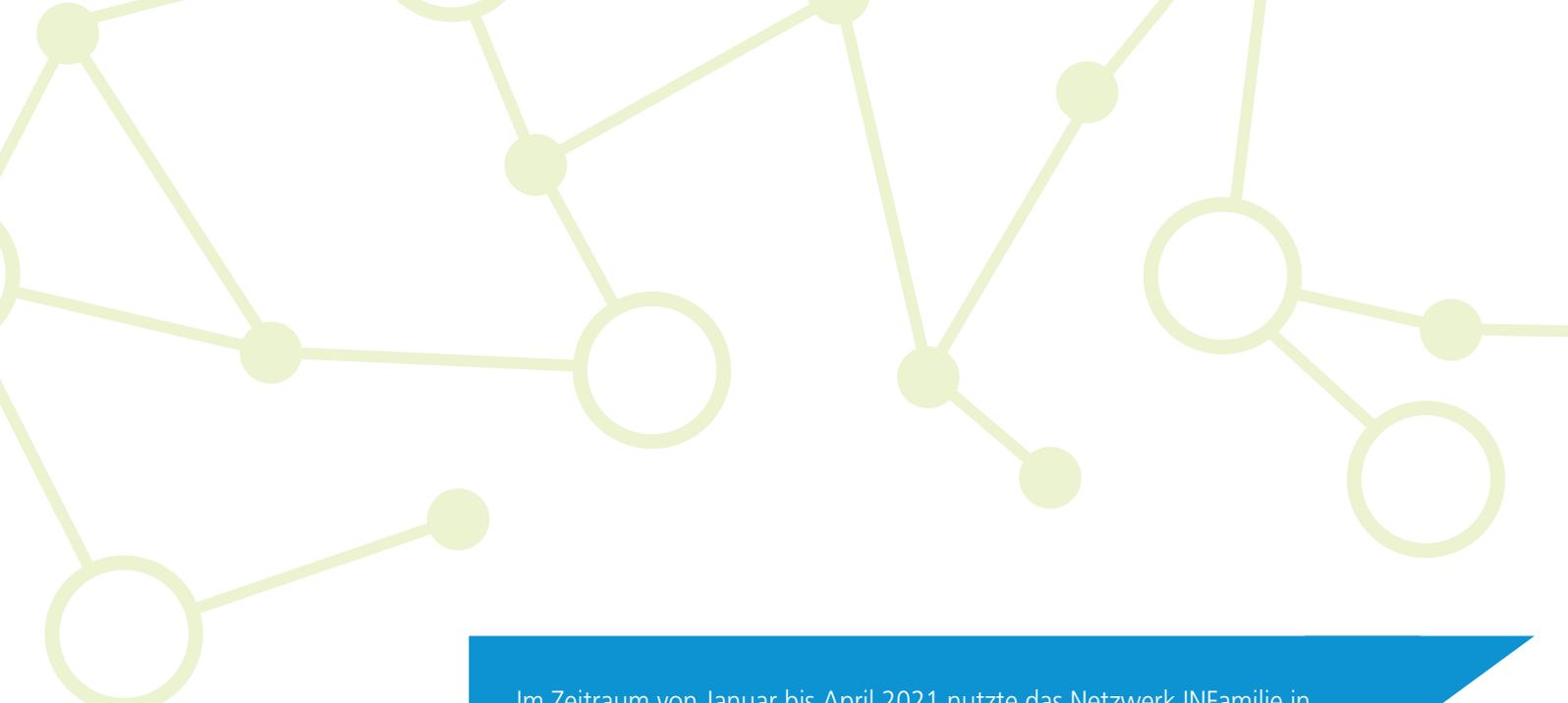
Im Netzwerk INFamilie Hörde kann auf Grund einer sehr erfolgreichen Kooperation zwischen der AWO und der Präventionsfachstelle des Jugendamtes die Kommunikation unter den Akteur*innen dank des Videokonferenz-Tools „Jitsi-

Meet“ aufrechterhalten werden.

Die AWO stellt diese Videoplattform den Netzwerkenden auf einem sicheren Server zur Verfügung und ermöglicht ihnen so regelmäßige Steuerungsgruppensitzungen, Arbeitskreise und Austauschtreffen im Online-Format.

Viele Akteur*innen im Netzwerk INFamilie Hörde nutzen diese anwenderfreundliche Plattform täglich auch zum Erreichen ihrer Zielgruppen, wie zum Beispiel die Jugendfreizeitstätte, die Erziehungsberatungsstelle, die Aktionsraumbeauftragte und „lokal willkommen“.





„Im Zeitraum von Januar bis April 2021 nutzte das Netzwerk INFamilie in Dortmund die Kommunikationsplattform Jitsi Meet für 204 Videokonferenzen. Die Datenmenge betrug dabei 4,4 Terabyte. In der Spitze waren zeitgleich 98 Personen in verschiedenen Meetings und somit im Netzwerk aktiv. Die Zahlen belegen, dass digitale Vernetzung und eine entsprechend anwendungsfreundliche Plattform eine gelingende Kommunikation ermöglichen. Videokonferenzen können nicht in jedem Arbeitskontext ein gleichwertiger Ersatz für persönliche Kontakte sein. Sie kompensieren jedoch weitestgehend den Wegfall von Präsenzkontakten und eröffnen darüber hinaus manchmal auch effizientere Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten. Es ist mit Ablauf des Projektes im Dezember 2021 zu überlegen, ob auch nach der Pandemie die digitale Vernetzung über diese bewährte Plattform bestehen bleiben sollte, da sie sich zu einem wichtigen und zeitgemäßen Standbein der Netzwerkarbeit entwickelt hat.“

**- Kommentar von Jörg Loose,
AWO-Bereichsleiter Kinder, Jugend und Familie**

Dem stadtweiten „Netzwerk Alleinerziehende“ wurde diese Plattform ebenfalls für Austauschtreffen zur Verfügung gestellt.

Mit Jitsi-Meet kommunizieren die Anwender*innen bequem über ihren Internet-Browser. Sie müssen für diese Anwendung keine Software oder App herunterladen.

Mit der Bereitstellung von technischer Hardware komplettierte die Präventionsfachstelle des Jugendamtes das Servicepaket „Videoplattform“. Im Netzwerk

INFamilie Hörde wurden der Jugendfreizeitstätte, der Erziehungsberatungsstelle und „lokal willkommen“ Headsets und Kameras zur Verfügung gestellt.

Das Netzwerk INFamilie Hörde steht hier exemplarisch für alle anderen NIF-Standorte in Dortmund.

Jitsi-Meet ist mittlerweile eine wichtige Videoplattform für die Akteur*innen in den Netzwerken geworden. Die kostenfreie Videoplattform ermöglicht den Netzwerkenden eine technisch zuverlässige und sichere Zusammenarbeit auf Distanz. ■

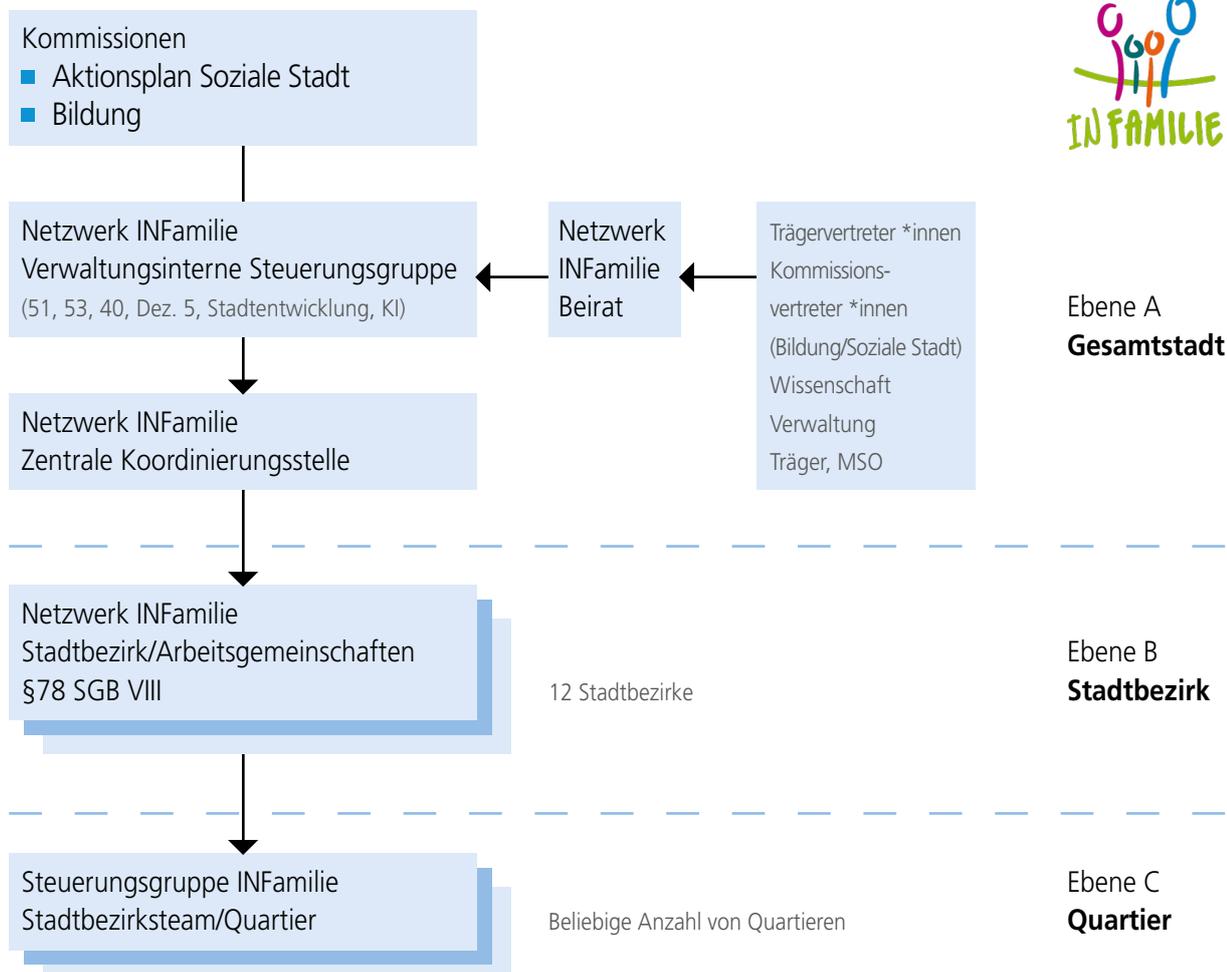
Wer berät fachlich und entscheidet über die weitere Ausrichtung des Netzwerks INFamilie?

Dirk Havemann, Präventionsfachstelle des Jugendamtes

Das Netzwerk INFamilie ist eingebunden in die städtische Infrastruktur. Dabei sind die Verwaltungsinterne Steuerungsgruppe und der Beirat wichtige Gremien

für die strategische Orientierung des Netzwerks. Sie sind der organisatorische Überbau für das Netzwerk INFamilie.

Gesamtstädtische Struktur des Netzwerks INFamilie Dortmund



Die Verwaltungsinterne Steuerungsgruppe befasst sich mit der strategischen und verwaltungsinternen Ausrichtung des Netzwerks INFamilie und hat folgende Aufgaben:

- fachlich-inhaltliche Gesamtausrichtung
- strategische Einbindung in die gesamtstädtische Entwicklung
- politische Verortung
- strukturelle Entscheidungen
- Festlegung eines Basisdatenportfolios
- Gremienvertretung
- Lobbyarbeit

In der Verwaltungsinternen Steuerungsgruppe sind auf Leitungsebene folgende Ämter vertreten, die thematisch, fachlich und/oder organisatorisch mit dem Netzwerk INFamilie verbunden sind:

- Fachbereich Schule
- Gesundheitsamt
- Jugendamt mit Fachbereichsleitung und Jugendhilfeplanung
- Aktionsplan Soziale Stadt, Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales
- Kommunales Integrationszentrum Dortmund (MIA-DO-KI)
- Amt für Stadterneuerung
- FABIDO, Städtischer Eigenbetrieb für Tageseinrichtungen für Kinder
- Dezernat für Schule, Jugend und Familie
- Stadt der Nachbarschaft, früher Nordwärts

Die Verwaltungsinterne Steuerungsgruppe tagt zwei- bis dreimal im Jahr.

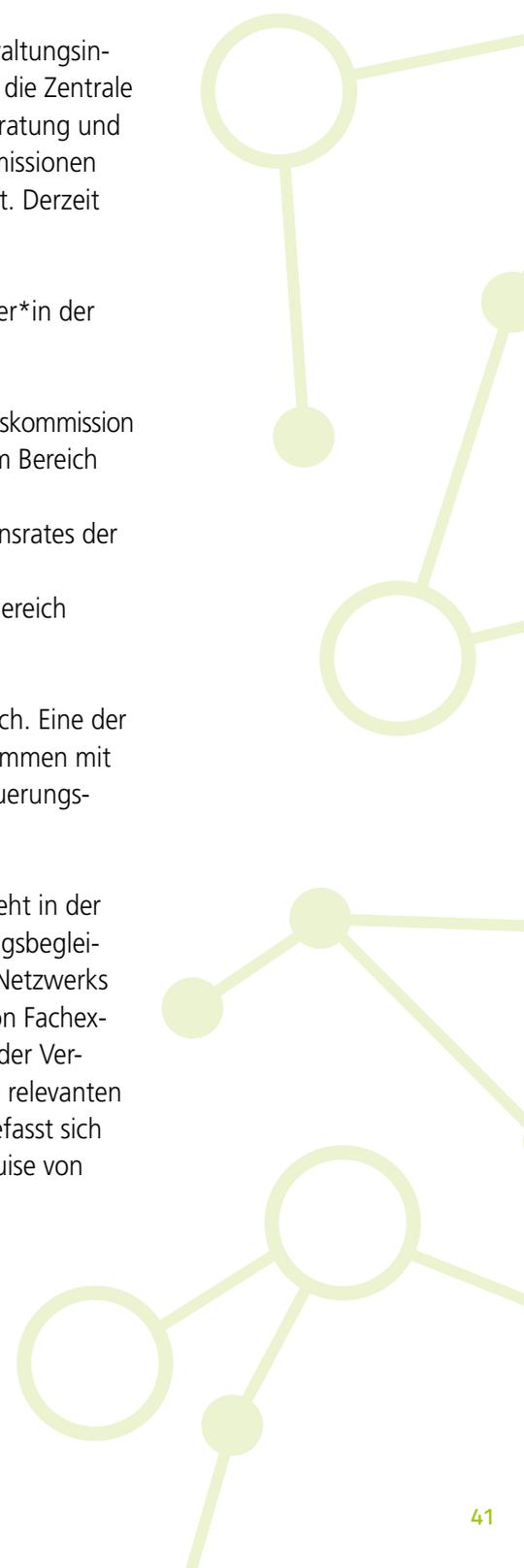
Der Beirat setzt sich aus Interessenvertreter*innen der Zivilgesellschaft (Kommissionen Soziale Stadt und Bildung), der Träger und der Wissenschaft zusammen. Für den Beirat sind Personen/Institutionen benannt, die mit der Thematik Prävention und der Zielgruppe der bis zu 10-Jährigen befasst sind und die damit zusammenhängenden Handlungsfelder zielführend bearbeiten können.

Die Benennung legt die Verwaltungsinterne Steuerungsgruppe und die Zentrale Koordinierungsstelle nach Beratung und Rückkopplung mit den Kommissionen Soziale Stadt und Bildung fest. Derzeit sind im Beirat vertreten:

- jeweils ein*e Trägervertreter*in der Wohlfahrtsorganisationen
- der Stadtsportbund
- eine Person aus der Bildungskommission
- zwei Vertretungen aus dem Bereich Wissenschaft
- ein Mitglied des Integrationsrates der Stadt Dortmund
- eine Vertretung aus dem Bereich Gesundheit

Der Beirat tagt zweimal jährlich. Eine der beiden Sitzungen findet zusammen mit der Verwaltungsinternen Steuerungsgruppe statt.

Die Aufgabe des Beirats besteht in der Beratung und der Entwicklungsbegleitung des gesamtstädtischen Netzwerks INFamilie, der Einbringung von Fachexpertise, der Lobbyarbeit und der Vernetzungsoptimierung in allen relevanten Bereichen. Darüber hinaus befasst sich dieses Gremium mit der Akquise von Stakeholdern. ■



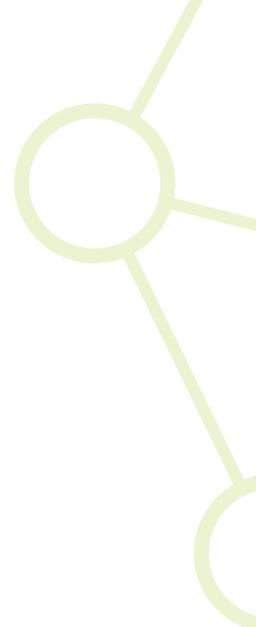
Evaluation des Netzwerks INFamilie

Prof. Dr. Viola Hartung-Beck, Fachhochschule Dortmund

Das Netzwerk INFamilie zeichnet sich nach Stadträtin Daniela Schneckenburger, Dezernentin für Schule, Jugend und Familie, durch „die interdisziplinäre und trägerübergreifende Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen problemlösungsorientierten Blick“ aus. So formulierte sie die zentrale Intention des Netzwerks INFamilie im Vorwort des ersten NIF Magazins, das im November 2020 erschienen ist.

Anknüpfend an diesen Grundsatz soll das Netzwerk INFamilie, nachdem es bereits in einer ersten Evaluation im Jahr 2016 erfolgreich evaluiert wurde, erneut in den nächsten Monaten in den Fokus der Forschung gerückt werden. Das Netzwerk sowie die dort etablierten Angebote, Projekte und Maßnahmen werden in Kooperation mit der Fachhochschule Dortmund bis zum Jahresende wieder evaluiert. Die Entscheidungen innerhalb des Netzwerkes und das Handeln der Beteiligten werden von einem Evaluationsteam, bestehend aus Prof. Dr. Viola Hartung-Beck aus dem Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften sowie Clarissa Jede und Anna Wiese, beide Studentinnen des Master-Studiengangs „Jugend in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit“, evidenzbasiert überprüft, um einen Beitrag zur kontinuierlichen Qualitätsverbesserung der Arbeit im Sinne der Intention des Netzwerkes beizutragen.

Die Forschungsgruppe wird die Netzwerke einzelfallorientiert untersuchen und dabei eine kooperative Form der Evaluation anstreben, bei der die Perspektiven der Zielgruppen (Familien) und der beteiligten Akteur*innen in Bezug auf die unterschiedlichen Maßnahmen einbezogen und die Gleichwertigkeit der Interessen berücksichtigt werden. Es wird eine systemische Evaluation vorbereitet und durchgeführt, die die durch das Netzwerk initiierten bzw. begleiteten Praxisveränderungen wissenschaftlich analysiert und die dort stattfindenden Prozesse im Hinblick auf die „Kulturen“ der beteiligten Institutionen offen, einzelfall- und subjektorientiert beschreibt. Hier wird eine Fokussierung auf den Bereich der Angebote, Projekte und Maßnahmen (Input) sowie der Art der Durchführung der Angebote (Prozess) und in geringerem Ausmaß eine Betrachtung der kurzfristigen (Output) und langfristigen (Outcome) Folgen angestrebt (vgl. Abb. 1). Für die Erfassung der Wirkungen richtet sich die Fragestellung auf den bisher erreichten Nutzen bei den Zielgruppen, der netzwerkinternen Zusammenarbeit und den subjektiv wahrgenommenen Veränderungen und Auswirkungen, die die Netzwerke in den ausgewählten Sozialräumen hervorgebracht haben. Eine ergänzende Perspektive bringt die Frage nach einer Erweiterung der Zielgruppe auf Jugendliche im Alter zwischen 11 und 17 Jahren.



soziale, kulturelle und ökonomische Rahmenbedingungen der Quartiere des Netzwerks INFamilie

Angebote, Projekte und Maßnahmen des Netzwerks

- spiel&sportMOBIL
- Sprachschulen
- Veranstaltungen
- Dortmunder Kinderstuben
- Sprachbilderbücher
- Leseförderungsprojekte
- Austausch der Akteur*innen des Netzwerkes

Art der Durchführung der Angebote

- Dialogische Prozesse und Verfahren
- Ziele gemeinsam mit den Familien gestalten und umsetzen
- Implementierungsprozesse der Netzwerke
- Verbesserung der Angebotsstrukturen im Netzwerk

Input

Prozess

Outcome

Output

Längerfristige Folgen der Ergebnisse

- Verbesserung der Lebensbedingungen von Eltern und Kindern in benachteiligten Quartieren in Dortmund
- Chancengerechtigkeit für Kinder

Kurzfristig beobachtbare Resultate

- Implementierung von Netzwerken in ausgewählten Quartieren
- Brückenangebote (z.B. Kinderstuben als Transfermodell, Modellprojekt Sprachschule, 80 Sozialraumprojekte)

die Kulturen der beteiligten Institutionen, das politische Klima etc.

Abb. 1: Evaluationsmodell Netzwerk INFamilie nach dem CIPP1-Modell

Prof. Dr. Viola Hartung-Beck



Geplant ist, dass während der ersten Jahreshälfte das Evaluationsdesign entwickelt sowie der Feldzugang realisiert wird. Im Sommer und Herbst 2021 werden die Erhebungen in Form von (digitalen) Interviews, Beobachtungen, ggf. Gruppendiskussionen und Fragebögen durchgeführt. Eine vollständige Erfassung aller bestehenden Quartiersnetzwerke ist nicht geplant, vielmehr werden einzelne Quartiersnetzwerke und Angebote gezielt und in Absprache mit

den Beteiligten herausgenommen und exemplarisch für das Gesamtnetzwerk betrachtet. Gegen Ende des Jahres werden die Ergebnisse ausgewertet und im ersten Quartal 2022 in einem Abschlussbericht dargestellt.

Die Forschungsgruppe um Frau Prof. Dr. Viola Hartung-Beck freut sich auf die Zusammenarbeit und möchte neue Impulse für die Netzwerkarbeit im Rahmen der Evaluation setzen. ■

Literatur:

Stufflebeam, D. L. (1967). The use and abuse of evaluation in Title III. *Theory into Practice*, 6, 126–133.

Windham, D. (1988). *Improving the Efficiency of Educational Systems: Indicators of Educational Effectiveness and Efficiency*. Tallahassee: IEES.



Anna Wiese



Clarissa Jede



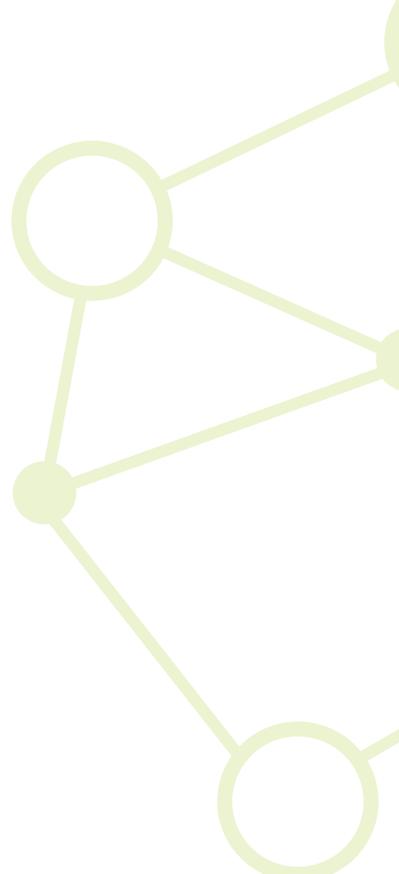
Netzwerkmanagement – Management der Netzwerke

Kordula Leyk, Präventionsfachstelle des Jugendamtes

Was sich liest wie ein Paradoxon, ist Realität in der Präventionsfachstelle.

Wenn ich gefragt werde, wie das Zusammenspiel der unterschiedlichen Vernetzungsinitiativen „gesteuert“ wird und wie Doppelstrukturen bei den vielen Akteur*innen in einem Sozialraum vermieden werden können, ist meine Antwort: „Dies sind große Herausforderungen. Dafür gibt es keine Lösung auf Rezept, sondern das ist ein laufender Prozess, der gut beobachtet und gesteuert werden muss und innovative Strategien erfordert.“

Es gibt konzentrierte Vernetzungsinitiativen wie z. B. die „Sprachbrücken“, die sich mit der Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule befassen oder große, stadtweit agierende Vernetzungen wie das Netzwerk der Frühen Hilfen, das seit Jahren sehr erfolgreich in Dortmund arbeitet und u.a. Beratungsdienstleistungen für (werdende) Familien mit Kindern bis zu drei Jahren anbietet. Daneben gibt es vorrangig sozialräumlich agierende Netzwerke wie das Netzwerk INFamilie. Es entstehen auch Netzwerke durch neue Aufgaben wie das sich im Aufbau befindende Netzwerk Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), welches vom Fachbereich Schule koordiniert wird.





Netzwerke gehören zu den wichtigsten und tragfähigsten Formen der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Gruppen und Akteur*innen. Alle Netzwerke haben ihre Berechtigung. Sie sind kein Selbstzweck, sondern verfolgen Ziele, wie z.B. die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in unserer Stadt.

Besonders herausfordernd ist dabei, dass die Netzwerke große gemeinsame Schnittmengen haben - bezogen auf eine Gebietskulisse, eine Zielgruppe, ein ähnliches Thema oder einer Gesamtausrichtung wie die Förderung von Integration.

Für uns als Verantwortliche in der Präventionsfachstelle ist es wichtig, dass wir jedes relevante Netzwerk wahrnehmen, uns nach Möglichkeit daran beteiligen und/oder unterstützen. Dabei haben wir einen hohen Anspruch an Professionalität, Verlässlichkeit und Offenheit. Wir stehen für gute Abstimmungen und einen ressourcenschonenden Umgang in der Zusammenarbeit. Gerne ordnen wir uns ein, wenn es bestehende und funktionale Strukturen gibt. Gerne übernehmen wir aber auch Verantwortung, wenn es der Sache bzw. den jungen Menschen, (werdenden) Eltern und Familien dient.

Um Entscheidungen und Strategien für die Entwicklung einer zielgerichteten Netzwerkarbeit zu treffen und die ope-

orative Umsetzung in die Wege zu leiten, sind Absprachen und Vereinbarungen in der Zusammenarbeit unabdingbar. Reflektierend und mit Blick in die Zukunft führen wir regelmäßige Netzwerkanalysen durch, um Doppelstrukturen möglichst zu vermeiden, damit nicht unkoordinierte Aktionen, Überangebote oder Konkurrenzen entstehen.

Dem notwendigen Einsatz, der für gutes und erfolgreiches Netzwerken erforderlich ist, steht aus meiner Erfahrung ein ungleich größerer Gewinn durch das vernetzte Arbeiten gegenüber. Sich kennen, sich vertrauen, gegenseitige Wertschätzung, die häufig zitierte „Schwarmintelligenz“ und eine interdisziplinäre Betrachtung von Problemlagen sind der unschätzbare Mehrwert von Netzwerken. Das gemeinsame zielorientierte „Tun“ macht stolz und zufrieden und führt letztendlich zum Erfolg.

Als Leiterin der Präventionsfachstelle ist es mir wichtig, mit gutem Beispiel voran zu gehen, Netzwerkarbeit in hoher Qualität anzubieten und eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten zu entwickeln. Aber das alles ist ohne die handelnden Akteur*innen nicht möglich. Daher möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bei all denjenigen, die sich unermüdlich und mit viel Kraft und Kreativität in der Netzwerkarbeit für die Familien in Dortmund einsetzen, für ihr großes Engagement bedanken. ■



Erfolgreiche Qualifizierung „Netzwerkarbeit im Sozialraum“

Janine vom Stein, Studieninstitut Ruhr

Im ersten NIF-Magazin bezogen wir als Bildungsträger Stellung dazu, wie wichtig die Qualifizierung von Fachkräften in der Verwaltung ist.

Wir sehen die großen Herausforderungen an das Fachpersonal in einer sich ändernden Gesellschaft. Diese Herausforderungen nehmen wir als Bildungsträger gerne an und setzen Impulse der Partnerstädte in unseren Qualifizierungen passgenau um.

Eine Anregung aus dem Netzwerk INFamilie hat dazu geführt, dass das Studieninstitut Ruhr erstmalig eine Qualifizierung in zwei Modulen zur Netzwerkarbeit anbietet.

Im April 2021 wurden ein Grundlagen-seminar sowie eine fachliche Vertiefung angeboten.

12 Teilnehmer*innen aus dem Sozialdezernat (Aktionsraumbeauftragte), dem Fachbereich Schule und dem Jugendamt arbeiteten zu Themen wie:

- Grundlagen, Merkmale und Erfolgsfaktoren der Netzwerkarbeit
- Netzwerkanalyse und Netzwerkstrategie
- Stakeholderanalyse
- Projektmanagementmethoden und Tools in der Netzwerkarbeit
- Konflikte und Herausforderungen in der Netzwerkarbeit
- Einsatz von Collaboration-Tools in der digitalen Netzwerkarbeit

Die Teilnehmer*innen qualifizierten sich intensiv und sind nun noch besser für eine Vernetzung im Sozialraum vorbereitet und geschult.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen waren durchweg sehr positiv. Insbesondere der gezielte Einsatz von Tools wie Trello, Mentimeter, Google Forms oder Padlet brachte viel Abwechslung in das coronabedingt als digitale Version angebotene Seminar.

Ein Fazit der Lerngruppe: „Ein Netzwerk sollte aufgebaut werden, bevor es benötigt wird!“

Ein Resümee des Studieninstituts: Wir werden auch 2022 die beiden Seminarmodule in unser Portfolio aufnehmen und laden alle Interessierten ein, sich zu diesem Thema zu qualifizieren. ■



**Informationen
unter:**

[https://www.
studieninstitut.de/](https://www.studieninstitut.de/)



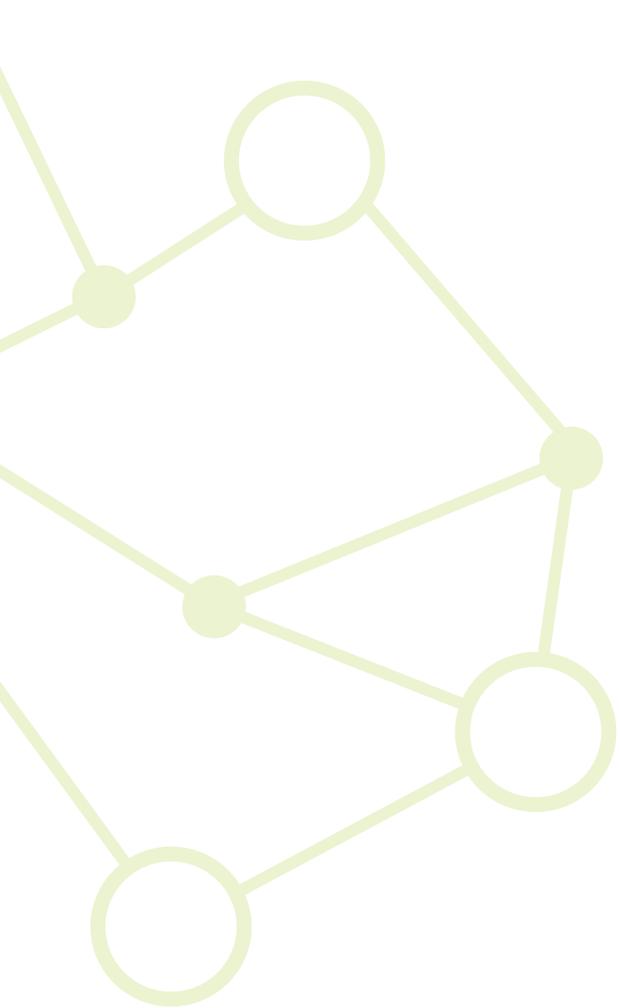
Alle Jahre wieder – Kalenderübergabe

Dirk Havemann, Präventionsfachstelle des Jugendamtes

Nachdem die Kalender des Netzwerks INFamilie der letzten Jahre mit gemalten Bildern und Sprüchen von Kindern aus den Quartieren so ein großer Erfolg waren, hat das Organisationsteam der Präventionsfachstelle erneut einen Aufruf zum Mitgestalten eines Kalenders unter dem Motto "Corona im Quartier - Trotz Abstand ganz nah" für das Jahr 2021 in das Netzwerk gestartet.

Kinder aus den Netzwerk-Quartieren beteiligten sich daraufhin wieder kreativ und engagiert mit Bildern, Sprüchen und Sprichwörtern, die sehr eindrücklich ihre Empfindungen, Wünsche und Gedanken in der Pandemie wiedergeben. Kinder aus den folgenden Einrichtungen bzw. Institutionen haben mitgewirkt:





Jugendfreizeitstätte Eving, Jugendfreizeitstätte Hörde, FABIDO TEK Dachstraße, FABIDO TEK Wattenscheidskamp, AWO Kinderstube Sonnenzwerge, AWO Familienzentrum Burgholzstraße, AWO Familienzentrum Braunschweiger Straße, Ev. Familienzentrum Roland, Soziales Zentrum e.V./Beratungsstelle Westhoffstraße, Kautsky-Grundschule, Graf-Konrad-Grundschule, Hellweg-Grundschule und der Jugendverband SJD – Die Falken.

Eine Jury aus Netzwerkakteur*innen suchte aus den zahlreichen Einsendungen der Kinder aussagekräftige Bilder und passende Sprüche aus, die dann im Kalender 2021 veröffentlicht wurden.

Die Kinder erhielten als Dankeschön einen kleinen Preis, eine Urkunde und natürlich auch einen Kalender für sich und ihre Familien.

Aufgrund des Lockdowns konnte die Übergabe nicht wie in den letzten Jahren in dem festlichen Ambiente des Dortmunder Rathauses im Dezember stattfinden. Die Kinder erhielten ihre Urkunden und Präsente diesmal erst im Februar jeweils in einem kleinen und persönlichen Rahmen.

Das Netzwerk INFamilie bedankt sich bei den Netzwerkakteur*innen, Fördernden, Freund*innen und den Kindern aus den Quartieren für die gute und kreative Zusammenarbeit auch während der Corona-Pandemie. ■



Gemeinsam Aktionen starten – NIF Fonds

Bettina Prothmann, Präventionsfachstelle des Jugendamtes

Das Netzwerk INFamilie kann dank der Unterstützung einer privaten Stiftung in den nächsten drei Jahren über einen eigenen Fördertopf verfügen. Aus diesem Fonds können Kleinprojekte und Aktionen auf kurzem Wege im und für das Netzwerk INFamilie umgesetzt werden. Antragsberechtigt sind alle im Netzwerk INFamilie engagierten Akteur*innen.

Die Verwendungsmöglichkeiten der Mittel des NIF Fonds sind vielfältig. Sie

können für die Verbesserung der Ernährungssituation von Kindern, die Unterstützung der Sprachentwicklung, eine bessere gesellschaftliche Integration von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, aufsuchende Bewegungsangebote, Nachbarschaftsfeste, Honorare für externe Referent*innen, Öffentlichkeitsarbeit etc. verwendet werden. Der Fonds soll helfen, Ideen und Aktionen im Quartier zu realisieren und nicht Finanzierung ersetzen.

Ein gutes Beispiel für einen passgenauen Einsatz der Mittel aus diesem Fonds ist die Einrichtung einer Fördergruppe für Kinder der Westhausen Grundschule im Stadtteil Westerfilde im Übergang zur weiterführenden Schule. In der geplanten Fördergruppe sollen den Schüler*innen Fertigkeiten, Methoden und Kompetenzen an die Hand gegeben werden, die sie in ihrem Selbstlernen unterstützen. Es geht nicht um die Wiederholung bzw. Vertiefung von Lerninhalten der Grundschule.

Das Windelcafé des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Hörde konnte mit der Unterstützung dieser Mittel sein Angebot für junge Eltern mit Kindern von 0 bis 2 Jahren in der Coronazeit schnell und unbürokratisch auf ein Online-Angebot umstellen. ■

Ansprechpartner*innen für den NIF Fonds sind die Netzwerkkoordinierenden in den jeweiligen Quartieren.





Dortmund macht Kinder stark

Özlem Dag, Präventionsfachstelle des Jugendamtes

„Mit dem Programm „kinderstark“ wird die Präventionspolitik des Landes neu ausgerichtet. Alle Kommunen in Nordrhein-Westfalen bekommen die Möglichkeit, Maßnahmen zu fördern, die an Schnittstellen wie Jugendhilfe/Schule oder Gesundheit/Jugendhilfe entstehen und bisher in keine Förderstruktur passten.“¹

Seit 2020 unterstützt die Landesregierung alle Kommunen in Nordrhein-Westfalen mit dem Programm „kinderstark – NRW schafft Chancen“ beim Auf- und Ausbau von Präventionsketten.

Ziel des Programms ist es, die Chancen auf ein gelingendes Aufwachsen sowie gesellschaftliche Teilhabe zu verbessern und Kinderarmut zu bekämpfen.

Die Stadt Dortmund machte sich bereits im Jahr 2012 auf den Weg, unterstützt durch das Landesprogramm „Kommunale Präventionsketten“ (zuvor: „Kein Kind zurücklassen!“), ihre kommunale Präventionskette gemeinsam mit den relevanten internen und externen Akteur*innen auf- und auszubauen.

Vorrangig fördert das Programm „kinderstark“ strukturbildende Maßnahmen zur Stärkung kommunaler Vernetzung und Koordinierung in Hinblick auf eine fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit und die Unterstützung von Kindern,

Quellen

¹ www.land.nrw/de/pressemitteilung/kinderstark-nrw-schafft-chancen-landesregierung-unterstuetzt-praeventionsarbeit-der



Jugendlichen und Familien. Darüber hinaus werden Maßnahmen gefördert, die die Entwicklungs- und Teilhabechancen von (werdenden) Eltern, Kindern und Jugendlichen verbessern. Präventive Angebote und Maßnahmen werden zur Implementierung einer lückenlosen Präventionskette an Regelinstitutionen wie Geburtskliniken, Familienzentren, Kindertageseinrichtungen oder Grundschulen installiert, um möglichst viele Menschen zu erreichen.

Nachfolgende Maßnahmen werden in Dortmund in Kooperation mit Trägern umgesetzt:

1. Stärkung der kommunalen Vernetzung und Koordinierung durch eine Koordinierungsstelle beim Jugendamt.
2. Aufbau von drei Familiengrundschulzentren
3. Etablieren von Lotsendiensten (Babylotsende) in vier Dortmunder Geburtskliniken
4. Ausstattung der kommunalen Familienbüros mit Tablets als digitale Unterstützung bei der aufsuchenden und beratenden Arbeit
5. Konzipieren und Umsetzen von Kita-Sozialarbeit

Diese Maßnahmen fördern die Chancengerechtigkeit für alle (werdenden) Eltern und Familien in Dortmund und schaffen gute Bedingungen für ein gelingendes und gesundes Aufwachsen von jungen Menschen.

Sie unterstützen die Menschen bei der Orientierung sowie der Integration im Sozialraum und ermöglichen ihnen eine gesellschaftliche Teilhabe und Mitbestimmung durch eine frühzeitige Anbindung an präventive Angebote.

Die Verknüpfung von relevanten Handlungsfeldern wie Bildung, Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitswesen und soziale Unterstützungssysteme zu lückenlosen Präventionsketten von der Schwangerschaft bis zum Eintritt in das Berufsleben und die Initiierung von passgenauen und bedarfsgerechten Angeboten in den Dortmunder Sozialräumen sind dabei maßgeblich. ■

Hinweise zu Publikationen

Bertelsmann Stiftung:

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)

Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung

Eine rekonstruktive Studie zu KiTa-Qualität aus der Perspektive von Kindern

1. Auflage 2021, 184 Seiten (Broschur)

DOI 10.11586/2020078

kostenlos

Zugänge zu Kindern und Familien über das Gesundheitssystem verbessern

Eine Analyse der Kooperationen zwischen Kommunen und medizinischen Leistungserbringern

1. Auflage 2021, 106 Seiten (Broschur)

DOI 10.11586/2020075

kostenlos

Kinder zwischen Chancen und Barrieren. Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie:

Perspektiven und Herausforderungen

Forschungsbericht 1

1. Auflage 2019, 268 Seiten (PDF)

DOI 10.11586/2019043

kostenlos

Kinder zwischen Chancen und Barrieren. Zum Verhältnis von Schule und Familie aus der Sicht von Kindern: ihre Perspektiven, ihre Positionen.

Forschungsbericht 2

1. Auflage 2019, 228 Seiten (PDF)

DOI 10.11586/2019063

kostenlos

Bertelsmann Stiftung und Hamburger Sozialbehörde (Hrsg.)

Sozialräumliche Angebote der Jugend- und Familienhilfe (SAJF)

Ergebnisse aus der Begleitforschung für die Praxis der sozialraumorientierten Kinder- und Jugendhilfe

1. Auflage 2021, 59 Seiten (Broschur)

DOI 10.11586/2021016

kostenlos

Bezug über:

<https://www.bertelsmann-stiftung.de/publikationen/infomaterial>



RuhrFutur:

Handbuch „Rechenschwierigkeiten vorbeugen“

Prävention, Diagnose und Förderung
Frühkindliche Bildung und Grundschule
2021, 39 Seiten (PDF)
kostenlos

RuhrFutur gGmbH, Regionalverband Ruhr (Hrsg.)

BILDUNGSBERICHT RUHR 2020

Bildung in der Region gemeinsam gestalten
2020, 272 Seiten (PDF)
kostenlos

Bezug über:

<https://www.ruhrfutur.de/veroeffentlichungen/publikationen>



Ausblick

Annette Stromberg für das Redaktionsteam des Netzwerks INFamilie

Am Ende dieser zweiten Ausgabe des NIF-Magazins möchten wir einen kurzen Ausblick auf die weitere Entwicklung des Netzwerks INFamilie, seiner Aktivitäten und thematischen Schwerpunkte geben.

- Neben der Weiterarbeit und Verstärkung unserer gemeinsamen Projekte werden wir an der Kompensation der durch Corona entstandenen Folgen und Problemlagen arbeiten und die Familien und Kinder in den Quartieren gezielt unterstützen.
- Gemeinsam mit unseren Kooperationspartner*innen werden wir für das Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ in den Quartieren werben und Projekte umsetzen. Ein erster Schritt dazu ist das diesjährige Motto des NIF-Kalenderprojektes „So bunt, schön und stark wird mein Quartier - und alle machen mit: gemeinsam für eine lebenswerte und nachhaltige Zukunft“.
- Das Netzwerk INFamilie beteiligt sich aktiv an der Umsetzung des Programms „kinderstark – NRW schafft Chancen“ im Sozialraum.
- Die Implementierung des Netzwerks INFamilie im Stadtbezirk Lütgendortmund soll noch dieses Jahr erfolgen.

- Unsere NIF-Koordinierungsstelle wird Fachveranstaltungen (hoffentlich in Präsenzformaten) zu Themen wie „Auswirkungen der SGB VIII-Reform auf die Netzwerkarbeit“, „Kinderschutz und Netzwerkarbeit“ und „Familien- und Elternbeteiligung“ durchführen. Auch ein „echtes“ Fachforum für die Netzwerkakteur*innen zum Kennenlernen, zum Austausch und zur gemeinsamen Ideenentwicklung soll Ende des Jahres wieder stattfinden.

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Akteur*innen des Netzwerks, den Autor*innen des NIF-Magazins, den Netzwerker*innen und den Netzwerkinteressierten. Die Zusammenarbeit war und ist auch in der schwierigen Pandemiezeit immer wertschätzend, zuverlässig und vom Gedanken eines gemeinsamen Mehrwertes geprägt. Ohne diese verlässliche und engagierte Zusammenarbeit wären wir nicht so erfolgreich.

Wir alle hoffen, dass bald wieder Normalität einkehrt und wir unseren originären Aufgaben nachkommen können. Es gibt sicher einiges aufzuholen. Deshalb brauchen die Familien und Kinder unserer Stadt unser gemeinsames Engagement im Netzwerk INFamilie. Lassen Sie uns zusammen positiv in die Zukunft schauen! ■



**Wir freuen uns auch diesmal
über Ihre Rückmeldungen zur
2. Ausgabe des NIF-Magazins
und auf Ihre Anregungen.**

Dafür können Sie den abgedruckten QR-Code verwenden.
Vielen Dank!



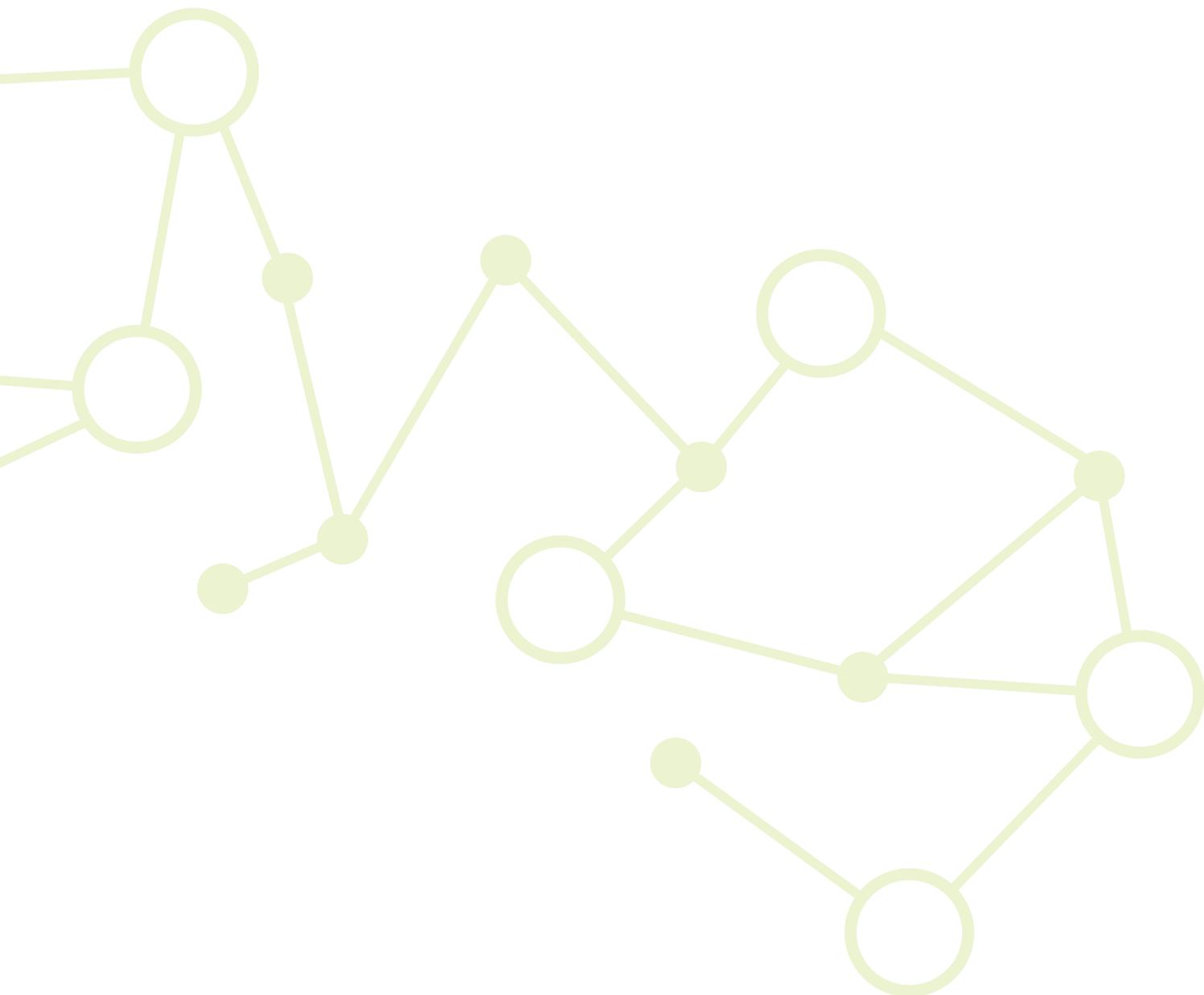
Impressum

Herausgeberin: Stadt Dortmund, Jugendamt

Redaktion: Dr. Annette Frenzke-Kulbach (verantwortlich), Kordula Leyk, Ingolf Sinn, Bettina Prothmann, Annette Stromberg, Dirk Havemann, Özlem Dag, Wilhelm Klein

Fotos: Stadt Dortmund, Jens Pothmann, Benito Barajas, Annegret Hultsch, Tolga Afat, Samira Balszus, Anne Diebels, Robert Roman, Anna Wiese, Clarissa Jede, Prof. Dr. Viola Hartung-Beck, Ingolf Sinn, Rabea Labatsch, Bianca Rammert, Sonja Carstens, Thilo Sperlich, Anna-Marie Wahle, Robert Kneschke – stock.adobe.com (S. 52), Ulkas – stock.adobe.com (S. 54)

Layout, Produktion und Druck: Stadt Dortmund, Dortmund-Agentur – 06/2021



Sollte die Sonderbeilage
fehlen, finden Sie sie
digital unter:

dortmund.de/nif-magazin



Kooperationspartner*innen und Unterstützer*innen des Netzwerks INFamilie

Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund • Alloheim Senioren-Residenz Schloss-Westhusen • Amt für Stadterneuerung • AWO Dortmund • AWO FZ/ Kita Am Bruchheck • AWO FZ/ Kita Burgholzstraße • AWO FZ/ Kita Braunschweigerstraße • AWO FZ/ Kita Nortkirchenstraße • AWO Kinderstuben • Begegnungsstätte Scharnhorst • Beratungsstelle am Hesseweg für Kinder, Jugendliche, Eltern und Alleinerziehende • Beratungsstelle Hörde • Beratungsstelle Mengede • Bertelsmann Stiftung • Bewegungsambulatorium • Bodelschwingh-Grundschule • Brücherhof-Grundschule • Bund der Pfadfinderinnen und Pfadfinder Stamm Vagabunden • Bundesinitiative Frühe Hilfen • Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend • Buschei Grundschule • Caritas Dortmund • Chancengleich in Europa e. V. • DEW21 • Diakonie in Dortmund und Lünen • Die Johanniter • Die Rotary Clubs in Dortmund • DJK Hansa Dortmund • DJK Eintracht Scharnhorst • dobeg GmbH • DOGEWO21 • Dortmunder Budo Sportverein e.V. • Dortmund Stiftung • DRK Integrationsagentur • DRK Kindergarten "Wilde Wiese" • Ev. Bildungswerk Dortmund • Ev. FZ Roland • Ev. Jugend Eving • Ev. Kindergarten Kinderbusch • Ev. Lydia-Gemeinde • Ev. Noah-Gemeinde • Ev. Segenskirchengemeinde • Evangelische Kirche Dortmund und Lünen • FABIDO • FABIDO FZ Biehleweg • FABIDO Kita Bornstraße 52 • FABIDO FZ Clarenberg • FABIDO FZ Eberstraße • FABIDO FZ "Eine Welt" • FABIDO FZ Fröbelweg • FABIDO FZ Mackenrothweg • FABIDO FZ Speckestr. 17 • FABIDO FZ Speckestr.15 • FABIDO Kita Wattenscheidskamp • FABIDO Kinderstuben • Fachbereich Schule • Fachhochschule Dortmund • Fachhochschule Kiel • Falken Freizeit- und Bildungswerk • Falkentreff Westerfilde • Familienkasse -NRW-Ost • Förderzentrum Rolandstraße • Freies Bildungswerk Scharnhorst e.V. • FZ Montessori Kinderhaus • Gesundheitsamt • Gesundheitsdienst für Kinder und Jugendliche • Grünbau gGmbH • Grundschule Kleine Kielstraße • Haus der Generationen St. Antonius • Herder Grundschule • Hörder Stadtteilagentur • Integrationsagenturen Nordrhein-Westfalen • Integrationsrat der Stadt Dortmund • JobCenter Dortmund • Jüdische Kultusgemeinde Dortmund • Jugendamt • Jugendamt Erzieherische Hilfen und Kinderschutz • Jugendamt Kinder- und Jugendförderung • Jugendamt Präventionsfachstelle/ Familienbüros • Jugendamt Psychologischer Beratungsdienst • Jugendfreizeitstätte Eving • Jugendfreizeitstätte Hörde • Jugendhilfe St. Elisabeth • Julius Ewald Schmitt Grundstücksgesellschaft bR • Kath. FZ St. Franziskus • Kath. Kindergarten Mariä Heimsuchung • Katholische Bildungsstätte für Erwachsenen- und Familienbildung Dortmund • Kath. Pastoralverbund Heilige Drei Könige • Kautsky Grundschule • KESS JFS Westerfilde • kinderstark – NRW schafft Chancen • Kommunales Integrationszentrum Dortmund • Koordinierungsstelle im Gesundheitsamt • LEG • Libellen-Grundschule • „lokal willkommen“ – Dortmunder Integrationsnetzwerk • MIA-DO • Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen • Nachbarschaftszentrum NebenAN • Nordwärts • Opel Rüschkamp Dortmund • Pallotiner Katholisches Forum • ProFiliis - Stiftung zur Förderung von Kindern und Jugendlichen • Projektorientierte mobile Arbeit in Scharnhorst • Quartiersmanagement Nordstadt • Quartiersmanagement Westerfilde/Bodelschwingh • Regionales Bildungsbüro • Robert Bosch Stiftung • RuhrFutur • Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Hörde • Soziales Zentrum Dortmund e.V./Beratungsstelle Westhoffstraße • Sparkasse Dortmund • Stadt Dortmund • StadtSportBund Dortmund e.V. • Stadtteilbibliothek Scharnhorst • Stadtteilschule Dortmund e.V. • Stift-Grundschule • Stiftung Soziale Stadt • Tischlein deck dich Dortmund • TSZ Nette Dortmund e.V. • TVE Bodelschwingh • Urbanisten • VHS Dortmund • Vonovia • Vonovia Mieterstiftung • Weingartenschule am See • Westhausen-Grundschule • Westholz Grundschule